

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kleinstes Zeitung des Bezirkes

Bezugpreis: Für einen Monat 2.20 RM.
mit Aufträgen, einzelne Nummern 15. Reichspennige
:: Gemeinde-Verbands-Girokonto
Nr. 3. :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde
Nr. 403 :: Postfachkonto Dresden 12 548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Zeile 20 Reichspennige. Eingekauft und
Reklamen 60 Reichspennige

Verantwortlicher Redakteur: Felix Sebne. — Druck und Verlag: Carl Sebne in Dippoldiswalde.

Nr. 50

Freitag, am 28 Februar 1930

96. Jahrgang

Versteigerung.

Sonnabend, am 1. März 1930, 10 Uhr vormittags, soll im gerichtlichen Versteigerungsraum
1 Schreibmaschine (Urania-Piccolo)
öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Dippoldiswalde.

Versteigerung.

Sonnabend, am 1. März d. J., vormittags 10 Uhr, soll in Reichardt
1 Schnittschleife (ca. 15 Zentner)
öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden.
Sammelort der Bieter: Restaurant zu den Linden.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Dippoldiswalde.

Bekanntmachung nachträglich zurückgezogen.

Vertilches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Mit dem heutigen Tage scheidet ein Mann aus dem Schuldienste unserer Stadt, der über 40 Jahre lang seine Kräfte der Volksschule, später der Bürgerschule, gewidmet hat: Oberlehrer Hermann Max Rudolf Unger. In Dippoldiswalde als Sohn eines dortigen Hofmachers am 18. 11. 64 geboren, besuchte er die Volksschule des Seminars seiner Vaterstadt und später dieses selbst, das er Ostern 1885 verließ. Am 13. 4. 85 wurde ihm die Leitung der zweiklassigen Schule in Schmiedeberg, im folgenden Jahre die in Verbach anvertraut. Dort wirkte er auch noch als ständiger Lehrer, nachdem er am 7. Dezember 1887 die Wahlfähigkeitprüfung bestanden hatte, bis er am 1. Februar 1890 als ständiger Lehrer hierher übertrug. Überaus groß ist die Zahl derer, die zu Ungers Füßen gesessen haben. Mit hoher Achtung und Verehrung gedenken sie alle ihres einflussreichen Lehrers und Erziehers und danken ihm für das, was er ihnen auf den Lebensweg mitgegeben hat. Mit außerordentlicher Liebe und unendlicher Geduld nahm er sich als Elementarlehrer der Kleinen an, der ihnen die Anfangsgründe des Lesens, Schreibens und Rechnens beibrachte und sich ihnen, den jetzt Erwachsenen, als ihr erster Lehrer, der sie zuerst betreute, als sie zur Schule kamen, noch unvergessenbar fest im Gedächtnis. Seine Religionsstunden waren erfüllt von tiefem Glaubenssinn. Er war ein Lehrer, ganz erfüllt und überzeugt von den hohen Aufgaben seines Berufes als Erzieher nicht nur des einzelnen an sich, sondern des einzelnen als Glied unseres ganzen deutschen Volkes. Aber mit dem Unterricht war Ungers Tätigkeit nicht beendet. Vor allem wirkte er auch auf literarischem Gebiete. Mit großem Fleiß und voll Heimatliebe schuf er ein reichhaltiges „Unser Heimat“, der Bezirk Dippoldiswalde, das jetzt reiflich vergriffen ist, er verfasste Feuilletons, „Im Regierungsjubiläum des Königs Albert“, „Im Jubeljahre 1896“, eine Broschüre „Gebührt der Verdienste der deutschen Kämpfer in Südwestafrika“ und vieles andere, daneben auch manch schönes Gedicht für Festlichkeiten usw. Für unsere „Weißeritz-Zeitung“ hat er im Jahre 1914 eine größere Anzahl geschätzter Artikel verfasst. Und endlich hat er auch noch der Stadt und ihren Vereinen in außerordentlicher Wirksamkeit gedient. Eine längere Reihe von Jahren war er als Vorstandsmitglied, als treuer Sohn seiner Kirche ist er Mitglied der Kirchengemeindevertretung, zehn Jahre hindurch gehörte er dem Vorstande des Gewerbevereins an und unversehens wird vielen die Zeit sein, da er als Vorsitzender des Männervereins wirkte. Schwere Krankheit hat ihn vor Wochen schon gezwungen, der Schule fern zu bleiben. Aus diesem Grunde, und da ihm vom Arzte größte Ruhe und Schonung verordnet worden ist, hat er gebeten, von einer besonderen Abschiedsfeier abzusehen. Aber er wird nicht lang und klammlos von seiner Arbeitstätigkeit scheiden. Rat und Stadtverordnete haben ihm ein Dank- und Anerkennungsschreiben gegeben lassen, auch seine Kollegen haben seiner gedacht. Möge Oberlehrer Unger sich recht bald wieder völlig von seiner Erkrankung erholen, möge ihm noch eine lange Reihe von Lebensjahren im Wohlstande beschieden sein.

Dippoldiswalde. Der am 1. 8. 07 geborene Melker Alfred Odrich in Luchau wollte in der Nacht vom 17. zum 18. November gelegentlich der Hausreinigung auf dem Saale des Gasthofes in Luchau. Dort fing er mit einigen jungen Burken Streit an. Vom Besitzer Mai wurde Odrich deshalb vom Saale gewiesen. Er verließ auch den Saal, wartete aber vor dem Gasthof, bis die Wachen den Gasthof verlassen und schlug dem Arbeiter Leberer aus Oberreuthendorf ohne Grund mit der Faust ins Gesicht, so daß dieser zu Boden stürzte und drei Viertel Stunde bewusstlos war. Odrich wurde damals von der Gendamerie verhaftet und dem hiesigen Amtsgericht vorgeführt, nach am gleichen Tage wieder entlassen, weil er geständig war und Verdammungsgefahr nicht bestand. Anfang Dezember 1929 erhielt Odrich einen Monat Gefängnis wegen Körperverletzung mittels Strafbefehl judiziert. Er legte dagegen Einspruch ein und beantragte gerichtliche Statuforderung. In der gestrigen vor dem hiesigen Amtsgericht stattgefundenen Hauptverhandlung hatte er sich deshalb zu verantworten. Nach der Beweiserhebung hat das Gericht die einmonatige Gefängnisstrafe auf 2 Wochen herabgesetzt. Odrich hat die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Dippoldiswalde. Am Sonntag feierte der Verein ehemaliger Landwirtschaftslehre e. V. in der Reichshalle sein 5. Stiftungsfest. Der Verein wurde im Februar 1925 von Landwirtschaftslehrer Throm ins Leben gerufen. Der Verein hat sich in dieser kurzen Zeit, ebenso wie die Sächsischen Landwirtschaftsschulen, sehr gut entwickelt. Seine Veranstaltungen sind immer ein Treffpunkt der Landjugend aus dem ganzen Bezirke. Auch diesmal war der Saal der Reichshalle überfüllt. Eine wesentliche Anziehung war wohl auch die Kapelle des Bezirkes, die auch für diesmal wieder gewonnen worden war. Der Vorsitzende des Vereins, Gerhard Meinde-Oelke, hielt die kurze, aber wech-

volle Festrede. Er überreichte dem Verein ein schönes Tischbanner und führte etwa aus: Auf grauem Grunde ist Namen und Gründungsjahr des Vereins eingetragen, weil seit der Gründung des Vereins bis heute die Landwirtschaft nur düstere, schwere Tage erlebt. Tropfen aber soll und will die Landbevölkerung den Glauben an sich und Deutschlands Zukunft bewahren und fähren. Deshalb ist auch die andere Seite des Tischbanners in hoffnungsfreudigen Licht gehalten. Durch Gutsortrauen und zähen Fleiß soll und will die Landjugend an Deutschlands Wiederaufstieg mitarbeiten. Darauf deutete auch die in schlichter Silberarbeit ausgeführten Worte: „Fruher Sinn und zäher Fleiß sind stets die Basis der Bauernhand.“

— Heute, Sonnabend und Sonntag läuft in den A.-R.-Lichtspielen außer einem reichhaltigen Besiprogramm der Großfilm „Das Liebesleben der schönen Helena.“

— Ein Zeichen der Zeit ist das Ueberhandnehmen des Hausierwesens, es erletet zur Belästigung aus. Es ist im Hinblick auf die große Erwerbslosigkeit verständlich, daß jeder versucht, sich einen Verdienst zu schaffen. Man möchte auch gern zum Wohlthäter werden und möglichst jedem etwas abnehmen. Aber der Eitel der Haushaltungen ist aufs äußerste angespannt. Und die heimische Geschäftswelt, die sehr schwer kämpft, die aber doch an der Aufbringung der Steuern mit helfen muß, wird durch das Hausierer-Unwesen ganz erheblich geschädigt. Vorsicht! wunderliche Art mahnen direkt zur Vorsicht vor den Hausierern. Sie drängen sich frech durch die Lär und sind nicht wieder fortzubringen, oder sie veranlassen Waren für Hausbewohner abzunehmen und zu bezahlen, ohne daß ein Auftrag erfolgt. Betrag und Rückzahlung überall. Ineffizient haben sich heute unter die Hausierer Elemente gemischt, die gar nicht im Besitze eines Hausierers sind. Große Vorsicht ist am Platze. Wenn die zuweilen auftretenden Hausierer merken, daß sie nichts los werden, dann werden sie die Schuld bald meiden. Jetzt sind sie fast ausschließlich zu einer Plage geworden.

Malter. In den gestrigen späten Abendstunden wurde hier ein aus dem Bezirksheim Pirna entwickelter Jüdling ausgegriffen. Der Betreffende war früher hier in Stellung und ist schon wiederholt hier angetroffen und wieder zurückgebracht worden. Die Anstalt ist inzwischen schon benachrichtigt worden, und wird der junge Mann alsbald wieder abgeholt werden.

Reinholdshain. Gestern wurden in unserem Orte zwei Personen, die eine bayerische, die andere sächsische Staatsangehörigkeit, beim Betreten betroffen und festgenommen. Die beiden wurden dem Amtsgericht Dippoldiswalde zugeführt.

Reinhardtgrünna. Die nächste Mitterberatsung findet am Montag, dem 3. März 1930, 2—3 Uhr in der Schule statt.

Ceiling. Am Montag wurde Frau Schubert jun. mit einer Bekanntschaft auf einem sogenannten Meierhof die Strafe von Altenberg nach Ceiling hinab. In der Nähe von Bergmanns Landhaus gerteten die Damen beim Ausweichen mit ihrem Fahrzeug auf einen Stein und wurden demzufolge an einen Strohhalm geschleudert. Frau Schubert hat bei dem Anprall einen Nasenbruch und einen Bruch des linken Unterarmes, sowie eine Gehirnerschütterung davongetragen, während ihr Gefährt mit einer Querschnittung des Vorderendes davonkam.

Börnnersdorf. Gestern Abend in der 9. Stunde entzünd in dem Gehöft des Ortsbesitzers Löwe ein größeres Schuppenfeuer. Die mit reichlichen Erdbeersträuchern gefüllte Scheune brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Am Brandherde waren die Wehren von Liebstat, Döbra und Waltersdorf erschienen. Nach erfolglicher Tätigkeit konnten die Wehren in der 11. Stunde wieder abrücken. Die Entdeckung des Feuers ist bis jetzt noch nicht geklärt.

Kreischa. Der 2. Vorstand des Landesvereins „Sächsischer Heimatbund“, der am Mittwoch im Gehöft Hofmohr abgehalten wurde, erfreute sich wiederum eines sehr starken Besuches. Der bekannte Meister des Puppenspiels, Arthur Ganz—Dresden, bot mit den kleinen Künstlern seines beliebten Kasperltheaters 2 reizende größere Stücke: „Geppi als Kassenbote“ und „Kasperl und Geppi im Gefängnis“, die infolge ihres flotten und spakten Spieles bei alt und jung fürmlichen Beifall fanden. Der an und für sich schon reizende Humor der volkstümlichen Szenen wurde wesentlich noch dadurch gesteigert, daß die Kinder regen Anteil nahmen an den Geschehnissen ihrer beiden Haupt- und Nebenrollen und mitten im Spiel mit spakigen, frohlichen Einwürfen und Antworten nicht zurückblieben. Zum Schluß der immer wieder gern gesehene Kasperl-Darbietungen wurde noch ein nettes kleines Ballet der Puppen aufgeführt, worin die Hauskapelle (2 Hofschauspieler) alte Volkslänze spielten.

Dresden. Am Mittwoch starb hier nach längerer Krankheit der Gebeime Rat Dr. Johannes Müller, ehemaliger Vortragender Rat im Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts. Dr. Müller wurde 1848 in Grimma geboren, studierte in Leipzig Theologie, wurde 1871 Oberlehrer in Annaberg, 1873 in Plauen, 1885 in Waldenburg, 1888 Direktor des Landständischen Seminars zu Bausen, 1901 Direktor des Seminars zu Dresden-Friedrichstadt und folgte 1905 einer Berufung als Vortragender Rat für das Seminar- und das höhere Mädchenschulwesen in das Kultusministerium, wo er bis 1910 wirkte.

Dresden. Die nationalsozialistische Landtagsfraktion hat im Landtag folgende Anträge eingebracht: Die Regierung wird ersucht, darauf zu dringen, daß für Arbeiter unter Tage bei den sächsischen Steinkohlenwerken die gesetzlich vorgeschriebene Ebenenunterschied nicht überschritten, für Arbeiter über Tage die gesetzlich vorgeschriebene Achtstundenschicht eingehalten wird; ferner Verhandlungen einzuleiten mit dem Ziele, ausländische Bergarbeiter aus Sachsen abzurufen, um dadurch Arbeitsmöglichkeiten für deutsche Arbeiter zu schaffen, und alle staatlichen Unternehmungen anzuweisen, in Zukunft nur noch sächsische Steinkohle zu verwenden und strengstens darauf zu achten, daß dieser Weisung umändernde Verträge nicht abgeschlossen, bestehende unter Hinweis auf die beabsichtigte Stilllegung der Werbauer Waggonfabrik, die Regierung zu ersuchen, beim Staatsgerichtshof

Feststellungsklage wegen Einnahme, Auslegung und Handhabung des § 23 des Staatsvertrages über die Verteilung der Reichsbahnstränge einzureichen und das Verfahren mit der größten Schnelligkeit zu betreiben.

Dresden. Auf eine nicht alltägliche Weise verfuhr am Donnerstag ein in der Mitte der zwanziger Jahre stehender Kellner seinem Leben ein freiwilliges Ziel zu setzen. Infolge von Zwickheiten war der junge Mann aus der in der Pirnaischen Vorstadt gelegenen gemeinsamen Wohnung der Schwiegermutter und Frau hinweggeführt worden. Er kehrte gegen Mittag nach dem fraglichen Grundstück zurück und hingte sich dann an den äußeren Türhaken der im ersten Stock gelegenen Wohnung auf. Ein hinzukommender Mann war nicht wenig erschrocken, als er den Hausgenossen in hauernder Stellung dort hängen sah. Der lebensmüde Kellner wurde sofort aus seiner Lage befreit und dann ins Sanitätskranz der Feuerwehr nach der Heil- und Pflegeanstalt überführt, wo er sich bald wieder erholte.

Pirna. Auf der Straße Pirna—Bad Schandau wurden wiederholt die Lederrücken an den Arbeitstagen abgehauen, er gelang nun, die Lebeltäter, zwei Schüler, die die Schulen in Pirna besuchen, deren Eltern aber in Königsfeld wohnen, zu ermitteln. Sie sehen ihrer Strafe entgegen, da die Eisenbahnverwaltung gewillt ist, solche Fälle strengstens zu ahnden.

Ebersbach (Sa.). In einer wüsten Schlägerei kam es am Mittwoch Abend im Saale des Krefschams anlässlich einer nationalsozialistischen Versammlung. Ein kommunistischer Debatterer sprach, und als dieser nach nochmaliger Jubilierung von 10 Minuten Redezeit nicht aufhörte zu sprechen, wurde ihm das Wort entzogen. Darauf gingen die Kommunisten zu tätlichen Angriffen über. Mit Stuhlbeinen, Tischbeinen, Bierflaschen usw. schlugen sie auf die Nationalsozialisten ein, die sich ebenfalls wehrten. Die Kommunisten haben zwei Leicht- und einen Schwerverletzten, die Nationalsozialisten einen Verletzten zu verzeichnen. Als das Ueberfallkommando Jitau erschien, war die Schlägerei bereits beendet. Die Verletzten wurden in die Klinik überführt.

Wiesa. Bei Romenz Wohl ein Rekord in der Wahlbeteiligung dürfte mit der Gemeinderats-Wiederwahl am 1. März festgestellt worden sein. 96,5 Proz. der Wähler schritten zur Urne. Mit einem Siege der Rechtsparteien endete die Wahl. — Ein geplanter Fackelzug der SPD. hierher ist damit ins Wasser gefallen.

Leipzig. Am 27. Februar vormittags entwickelte sich in der Gerberstraße zwischen „Rottschlipfen“ und „Freien Vogelschänken“ eine heftige Schlägerei. Der Grund soll darin zu erblicken sein, daß vor einiger Zeit ein Rottschlipf von der Gegenpartei geschlagen und gestochen worden sei. Mit Unterstützung des herbeigerufenen Ueberfallkommandos wurden die Streitenden getrennt. In ihrem Versteck wurden allerlei Schlaginstrumente, z. B. ein Stahlbein, Gemmeischnägler, ein Beil usw. gefunden. Einer der Beteiligten trug Verletzungen davon.

Fraureuth. Die Porzellanfabrik Fraureuth, die schon seit langem stillgelegt und von der man immer noch hoffte, daß sie doch noch den Betrieb wieder aufnehmen werde, kommt zur Zwangsversteigerung. Am 14. April soll die ganze Porzellanfabrik mit Zubehör, einschließlich einer Gaserzeugungs- und Dampfkraftanlage, sowie mit 11 Beamtenhäusern zwangsweise versteigert werden. Man taxiert die Anlagen auf 2 200 000 RM. Das Wirtschaftslieben von Fraureuth ist durch das Eingehen dieses Werkes sehr geschädigt.

Crottendorf. Infolge der herrschenden Kälte kam der Schwermüßgeschädigte Max Richter, der im Kriege ein Bein verloren hat, auf dem Heimwege so unglücklich zu Falle, daß er das ihm verbliebene Bein zweimal brach. Der Unglückliche mußte in der kalten Winternacht 2 Stunden hilflos auf der Straße liegen, ehe der Unfall bemerkt wurde und ihm Hilfe gebracht werden konnte.

Chemnitz. In Ebersdorf entstand Donnerstag früh in einem Schuppenbau der Sächsischen Spreitfabrik A.-G. Feuer, dem verschiedene Materialien zum Opfer fielen. Durch die vereinten Anstrengungen der Feuerwehr gelang es, den Brand bald zu löschen. Der Betrieb des Unternehmens erleidet durch das Feuer, das nur geringen Schaden verursacht hat, keine Einschränkung.

Zwickau. Der Erzgebirgische Steinkohlen-Ältern-Verein Zwickau teilt mit: Wie in allen deutschen Kohlenproduktionsländern machen sich auch in sächsischen Steinkohlenbergbau immer größere Abfallschwierigkeiten geltend, verursacht durch das Darunterliegen der Industrie und durch den Rückvertrieb von Hausbrandkohle durch den milden Winter. Nachdem schon bei den übrigen sächsischen Steinkohlenwerken Schädliche eingeleitet und Stilllegungen beantragt worden sind, um die Förderung den Abfallverhältnissen anzupassen, soll nun auch im Zwickauer Revier der Bürgerfacht II des Erzgebirgischen Steinkohlen-Ältern-Vereins im Laufe des Monats März bis auf weiteres teilweise stillgelegt werden. Das Werkstückwerk und einzelne andere Anlagenteile bleiben weiter in Betrieb. Ein Abbruch der Betriebsanlagen und eine Aufgabe des dazugehörigen Grubenfeldes finden nicht statt. Die Anlagen werden weiter in betriebsfähigem Zustande erhalten. Eine um später einmal den Betrieb wieder aufnehmen zu können. Nur Entlassung von heimischen Grubenarbeitern findet nicht statt, nur ein Teil der Lagerarbeiter kann nicht weiter beschäftigt werden.

Meerane. Für das neue Schuljahr 1930 sind an allen drei Meeraner Volksschulen insgesamt 388 Schulanmeldungen angemeldet worden. Der Geburtenrückgang macht sich immer mehr bemerkbar. Die Schulanmeldungen betragen 1927: 513; 1928: 449; 1929: 406; 1930: 388.

Jöhlig. Durch die jetzt rechtskräftig gemordene Entscheidung ist die hiesige Stadtverordnetenwahl vom 17. November, die bekanntlich eine Linkenmehrheit ergab, für ungültig erklärt worden. Der neue Wahltag ist auf den 30. März festgesetzt worden.

Wetter für morgen:

Wolkig, teilweise auch aufhellend, dabei meist etwas dunstig oder neblig. Temperaturen verhältnismäßig wenig verändert. Nachts vorwiegend geringer Frost, tags mehrere Wärmegrade. Geblöge um den Nullpunkt schwankende Temperaturen. Schwache Luftbewegung veränderlicher Richtung.

Zorfschreitende Arbeitslosigkeit.

Weitere Zunahme der Erwerbslosen in Sachsen.
Neben der großen Berufsgruppe der ungelerten Arbeitssuchenden, die 21,8 v. H. der Gesamtzahl der Arbeitssuchenden ausmachen, sind es die drei großen Gruppen des Baugewerbes, der Metallindustrie und des Spinnstoffgewerbes, aus denen sich Mitte Februar 1930 das Angebot an Arbeitssuchenden auf dem Arbeitsmarkte zusammensetzte. Und zwar ist das Baugewerbe mit einem Anteil von 14,7 v. H., die Metallindustrie mit 14,8 und das Spinnstoffgewerbe mit 10 v. H. an der Gesamtzahl der Arbeitssuchenden beteiligt. Bedenkt man, daß es hauptsächlich die Konjunkturgruppen sind, die den Arbeitsmarkt belasten, und daß auch die hohe Arbeitslosigkeit im Baugewerbe zum Teil konjunkturbedingt ist, so sieht das Bild recht ungnädig aus.

In der Berichtswache vom 13. bis 20. Februar 1930 ist die Arbeitslosenkurve noch gestiegen, sogar etwas stärker als in der Vorwoche. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung ist von 205 833 auf 208 626, also um 1,4 v. H., in die Höhe gegangen. Insgesamt befanden sich am 20. 2. 1930 273 645 Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und 43 000 in der Arzeneiunterstützung.

Der Leipziger Waffendiebstahl.

30 Maschinengewehre gestohlen. — 1500 Reichsmark Belohnung.

Ueber den Einbruch, der in ein militärisches Waffengebäude in Leipzig verübt wurde, wird noch bekannt, daß von den Tätern 30 leichte Maschinengewehre entwendet sein sollen. Unverständlich erscheint nur, wie dieser Raub so unbemerkt geschehen konnte, denn die Diebe müssen sich zur Fortschaffung der Beute eines Kraftwagens bedienen haben. Man nimmt an, daß die Täter Mitglieder politischer Organisationen sind.

Für die Herbeischaffung der Waffen oder für Hinweise, die hierzu dienlich sein können, wurde vom Landeskriminalamt eine Belohnung von 1500 Reichsmark ausgesetzt, deren Verteilung unter Ausschluß des Rechtsweges erfolgen soll.

10 000 Reichsmark Belohnung.

Für die Ergreifung des Nachterstedter Mörders. Trotz der angestrengten Bemühungen der Kriminalpolizei ist es bisher nicht gelungen, von dem Mörder des Direktors Kramer eine Spur zu finden.

Die Verwaltung hat, um die Bevölkerung zu einer tatkräftigen Mithilfe anzuspornen, die von ihr ausgesetzte Belohnung um 5000 auf 10 000 Reichsmark erhöht.

Die Nachforschungen haben lediglich ergeben, daß für den Schuß aus dem Hinterhalt auf Direktor Kramer nur ein Täter in Frage kommt. Der Täter muß aus Nachterstedt oder einem der umliegenden Dörfer stammen und mit Kramers Wohnheiten ganz genau vertraut gewesen sein.



Das Kachener Hochhaus „Grenzwehr“.

Ein moderner Großhausblock nach den jüngsten Erfindungen der Technik als Stahlhaus ist unweit des Kachener Hauptbahnhofes unter Leitung der Behörden dieser Lage eingeweiht worden. In dem Hochhaus wird eine Reihe von Dienststellen der städtischen Verwaltung untergebracht werden. Natürlich fehlt auch ein großes Schauspieltheater in dem neuen Hause nicht.

Kapitän Dreher's Ende.

Die Besatzung der „Monte Cervantes“ wieder in Hamburg.

Die Besatzung des bei Feuerland untergegangenen Hamburg-Süd-Dampfers „Monte Cervantes“ ist mit dem Schweißerschiff „Monte Sarmiento“ wieder in Hamburg eingetroffen.

Wie einige Mitglieder der Besatzung gesehen haben wollen, soll Kapitän Dreher nicht die Absicht gehabt haben, mit seinem Schiff unterzugehen. Vielmehr soll er versucht haben, das Schiff, als es

sich bereits auf die Seite zu neigen hatte, zu verlassen. Das Schiff sei jedoch so schnell gekentert, daß ihm das nicht mehr möglich gewesen sei.

Die ganze Besatzung, alle Offiziere und Mannschaften, sind voll des Lobes über ihren verunglückten Führer, dessen tragisches Ende sie aufs tiefste bedauern.

Die Gerüchte über eine angebliche Panik bei der Rettung der Passagiere werden von der Besatzung als unrichtig bezeichnet. Die von der Schiffsleitung getroffenen Maßnahmen hätten sich so glänzend bewährt, daß die Ausbohrung der Passagiere in voller Ruhe und Ordnung vor sich gegangen sei und nur knapp 20 Minuten in Anspruch genommen habe.

Das Escorial.

Spaniens Königgruft.

Am Jahrestage des Todes der spanischen Königin-Mutter Christine legten die spanischen Kriegsverletzten aus dem marokkanischen Feldzug am Grab im Escorial einen prächtigen Kranz nieder.

Das Schloß Escorial ist bekanntlich die letzte Ruhestätte des spanischen Königshauses. Mit dem ganzen Aufwand an Prunk, Tradition und Zeremoniell, den die ungeschriebenen, seit Jahrhunderten gültigen Gesetze der spanischen Etikette verlangen, werden die Mitglieder des Königshauses stets nach dem Schloß übergeführt und der Obhut der Augustinerbrüder übergeben, die die Gruft der Könige von Spanien bewachen. Sie sind noch im Tode stolze Spanier und steigen, fern dem Gewühl, ins Grab; sie lassen sich nicht herab wie ihre deutschen Verwandten vom Hause Habsburg-Lothringen, die mitten im Herzen Wiens, am Reuen Markt, über den das Leben brecht, behaglich und laut schlafen, in der bescheidenen Gruft unter der bescheidenen Kapuziner-Kirche von Glanz und Untergang ihrer Familie ausruhen. Dafür ist Escorial ein Denkmal von monumentaler Größe, ein Denkmal der Majestät, aber auch der Dürstert, die keinen Küsten Fleck duldet; ein Bild, wie es kein zweites in Europa gibt, das an Schloßern und Basiliken gewiß keinen Mangel leidet.

Das achte Weltwunder hat man es genannt, dieses Schloß, das der fanatische Wille eines Königs auf den Granit der Guadarramaberge türmte; es ist eine Welt für sich, ein gewaltiges Gotteshaus, ein ungeheures Kloster, ein bedeutendes Priesterseminar, ein einzigartiges Mausoleum, eine kostbare Bibliothek, ein weiträumiger Palaß; viellecht sprechen Zahlen deutlicher: Das Escorial hat 16 Höfe, 12 Kreuzgänge, 1111 Fenster, die sich nach außen, und 1562, die sich nach den Höfen öffnen, 1200 Türen, 86 Treppen und 89 Brunnen, und seine Gänge haben eine Gesamtlänge von 180 Kilometer. Gewaltig wie die Ausmaße, ist der Reichtum des Miesenbaues an hervorragenden Kunstschätzen aller Art — und dabei hat sein Erbauer bei weitem nicht erreicht, was ihm vorschwebte; die großen Maler Benedigo, die Palaß und Kirche ausmalen sollten, kamen nicht, und so blieb „El Escorial“ der Schladenberg, freudlos wie sein Gründer, ein Haus des Todes auf ausgebranntem Boden.

Es ist Philipps II., des düsteren Königs, Liebungs- und Spielplatz. Darum konnte Escorial kein Ort der Freude, spielerischen Genusses, schwebender Feiertätigkeit sein; von alledem lebte nichts in dem Sohn Karls V. und Enkel Johannas der Wahnsinnigen, der nach der Ansicht moderner Psychiater geisteskrank gewesen sein soll. Dieser Monarch, der das spanische Zeremoniell schuf und diesen Miesenbau in die Oede der fastlichen Hochebene stellte, liebte Prunk und Aufwand nicht aus Freude an der Form, sondern aus Weltflucht, Menschenverachtung und dem Wunsch nach Distanz. Hier lebte der mächtigste König der damaligen Zeit, der Herr über die Alte und Neue Welt am liebsten — er wohnte in einer schmucklosen Mönchszelle, selbst ein Mönch, ein weltflichtiger Asket, als er den Tod nahen fühlte, sich in sechs Tagemärchen in einer Sänfte von Madrid nach seinem geliebten Escorial tragen ließ.

Die Gruft der Könige liegt unter dem Hochaltar der Kathedrale, ein Licht aus schwarzem Marmor und Gold, in dem andächtiges Dunkel herrscht. Der Raum ist eng; in vier Reihen übereinander stehen die Särge der Kaiser und Könige und ihrer Frauen aus fast vier Jahrhunderten, von Karl V. bis Alfons XII. In ihrer Mitte wird Königin Christina Platz nehmen, wenn sie die langen Jahre in der Vernehmungskammer hinter sich hat. Denn sie zählt zu den Auserwählten des Hauses, zur Elite, der sich die Königgruft öffnet, während die Königinnen, Prinzen und Prinzessinnen, die keine regierenden Kinder hervorgebracht haben, in die Nebenräume verbannt sind.

Die Köpfmaschine.

Guillotine schon seit 700 Jahren.

Entgegen der allgemeinen Annahme, daß die nach dem französischen Arzt Guillotin genannte Köpfmaschine erst seit der französischen Revolution als Hinrichtungsinstrument benutzt worden sei, weisen englische Zeitungen darauf hin, daß eine Vorgängerin der Guillotine schon vor rund 700 Jahren in England zur Vollstreckung der Todesstrafe in Aktion trat.

In „Holinshead's Chronicle“, einem Werk, das auch Shakespeare für seine Königsdramen fleißig benutzte, befindet sich ein Bericht über die im Jahre 1239 erfolgte Hinrichtung eines angeblichen Königsmörders, die mit einer Art Guillotine vollzogen wurde. In einer zweiten illustrierten Ausgabe des genannten, heute sehr selten gewordenen Buches wird die Hinrichtung selbst durch ein Bild veranschaulicht.

Ein angesehenes Mitglied der Universität Oxford, der einen Groll gegen den König hegte, hatte sich in das Haus in Woodstock, wo der König damals residierte, eingeschlichen. Eines Morgens war er durch ein Fenster in die Schlafkammer des Königs eingestiegen, und hatte mit einem Dolch in die Köpfe gestochen, da er annahm, daß der König im Bett liege.

„Aber Gott hatte es gefügt, daß der König in dieser Nacht in einem anderen Zimmer sein Lager auf-

geschlagen hatte,“ so berichtet die Chronik, und sie erzählt weiter, daß eine der Kammerfrauen der Königin den Mörder im Zimmer erkappte und tödlichen Schlag, so daß er festgenommen und in Coventry vor Gericht gestellt werden konnte. Er wurde als Hochverräter verurteilt und hingerichtet.

Ein Bild zeigt den Delinquenten auf dem Schaffot. Man sieht den Kopf des Verurteilten über ein Brett hervorstehen, neben ihm ein Priester, der sich zu ihm herabbeugt, um ihm Trost zuzusprechen. Auf der anderen Seite des Blutgerisches steht der Henker, der gerade mit einem Messer das Seil zerschneidet, das ein in den Willen laufendes Beil über dem Hals des Delinquenten in der Schwebe hält. Das Zerschneiden des Halstelses bewirkt den Fall des Beils, das den Kopf vom Rumpfe des Delinquenten trennt. Man hatte es also mit einer richtigen Guillotine zu tun, die nur einen primitiveren Auslösmechanismus besaß, als die heutige.

Die Ueberlieferung berichtet weiter, daß eine Marktfrau, die sich bei der Hinrichtung einen guten Platz neben dem Schaffot gesichert hatte ihren Korb mit Eiern so dicht über die Köpfmaschine gestellt hatte, daß der abgeschlagene Kopf des Mörders in den Korb fiel und eine Anzahl der darin befindlichen Eier zerbrach.

Gesicht und Beruf.

Kann die Photographie ein Charakterbild geben?

Es ist fast allgemein Brauch, daß Stellensuchende bei der Bewerbung um einen freien Posten ihre Photographie beilegen, weil viele Arbeitgeber wünschen, ein Bild des Bewerbers zu sehen. Wie wenig eine Photographie jedoch vom Charakter oder von den Fähigkeiten eines Menschen verrät, haben erst kürzlich Versuche der Professoren Dr. Carney Landis und Dr. L. W. Phelps gezeigt.

Man wählte unter den Schülern einer großen Universität je fünf Juristen, Ärzte, Lehrer und Ingenieure aus, die vor 25 Jahren promoviert und es in ihrem Beruf weit gebracht hatten, und außerdem je fünf Männer aus den gleichen Berufen, die im Leben so gut wie keinen Erfolg errungen hatten. Von diesen 40 Männern verschaffte man sich Photographien aus der Zeit ihrer Promotion und aus der Gegenwart und legte sie 20 Stunden lang der Psychologie vor, die nun ergründen sollten, welche Berufe und welche Fähigkeiten die auf den Bildern dargestellten Männer besaßen und ob das Leben ihnen Erfolg oder Mißerfolg gebracht hatte.

Bei der Betrachtung der Bilder gingen nun die Meinungen der Studenten ganz auseinander, so daß bei demselben Mann auf 10 und 15 verschiedene Berufe geraten wurden. 10 von den 20 Studenten hielten z. B. einen sehr erfolgreichen Ingenieur für einen Geistlichen, während vier Studenten behaupteten, daß der Mann seinen Beruf verfehlt habe. Einer der Männer, der es nur zum Lehrer an einer Schule für Bergleute gebracht hatte, wurde dagegen für einen sehr geschäftstüchtigen Bankier gehalten.

Diese Photographie-Prüfungen haben also jedenfalls den Beweis geliefert, daß die Annahme, man könne aus einer Photographie die Wesensart wie überhaupt die Persönlichkeit des Dargestellten erkennen, in der Praxis keine Stütze findet. Das Bild des Bewerbers kann dem Arbeitgeber nur einen Eindruck von dem äußeren Aussehen des Stellensuchenden vermitteln, aber wohl kaum gleichzeitig auch seine Fähigkeiten und Eigenschaften verraten.

Scherz und Ernst.

ii. Rußlands Frauen sind schlechte WBC-Schützen. Anastapha Kemal Pascha bemühen, den türkischen Bäuerinnen das WBC beizubringen, ist offenbar von besserem Erfolg gekrönt als die gleichen Bestrebungen des Herrn Stalin. Einer der ersten und bedeutendsten Schritte der neuen Mächthaber in Rußland war nach der Revolution von 1917 bekanntlich die grundsätzliche Neuordnung des Schulunterrichts, die den Schulzwang einführt, mit dem Ziel, allen Russen beiderlei Geschlechts die Kenntnis der Elementarfähigkeiten beizubringen. Darüber sind dreizehn Jahre ins Land gegangen. Nach der amtlichen Statistik sind von fünf Männern heute vier als „Grammatiker“ anzuspreden, d. h. sie sind des Lesens und Schreibens kundig. Schlimmer steht es dagegen um die Frauen, die sich in diesem Fall tatsächlich als das schwächere Geschlecht erweisen. Entfällt doch nach der Statistik auf drei Frauen nur eine, die sich die Anfangsgründe des WBC aneignen konnte. Weiter enthält die Statistik nichts über die Frage der Schulverkömmiss, die hier eine wichtige Rolle zu spielen scheint.

ii. Windbeutel-Wetteffen in Anklam. Da klagen wir immer über die schlechten wirtschaftlichen Zeiten, und dabei veranstalten wir noch in dem armen Deutschland „Windbeutel-Wetteffen“. Das „Central-Café“ in der vorpommerschen Stadt Anklam veranstaltete an mehreren Tagen — pardon, Abenden — ein richtiggehendes „Windbeutel-Wetteffen“. Und tatsächlich fanden sich Kandidaten für die sonderbare Sportleistung, allerdings nur Männer. Und der erste Preis war ein — besonders großer Windbeutel. Es wird berichtet, daß die Zuschauer vor Lachen gequiekt haben und der „ultige Wettkampf“ wiederholt werden soll. Auf was für Gedanken doch die Welt, die sich amüsieren will, kommt!

ii. Der Sou der Schriftsteller. Ein bekannter Pariser Schriftsteller hat sich an den Präsidenten der französischen Schriftstellervereinigung mit einem Schreiben gewandt, in dem er auf die Notlage eines großen Kreises der Kollegen hinweist und gleichzeitig einen praktischen Vorschlag zur Behebung dieser Notlage macht. Danach sollte man eine Organisation unter dem Namen „Der Sou der Schriftsteller“ schaffen und die Gelder für einen Unterstüßungsfonds dadurch erbringen, daß der Verkaufspreis der auf dem Büchermarkt erscheinenden Werke um einen Sou je Band erhöht wird. Dadurch würde man nach den Ausführungen des Erfinders dieses Plans die Mittel aus-

winnen, um wenigstens die ärgste Notlage lindern zu können. Nach den Berechnungen des Antragstellers würde man gut und gerne mehrere hunderttausend Francs im Jahre diesen „Sousfonds“ zuführen können.

11. Das „Existenzminimum“ der amerikanischen Herrengarderobe. Die Damen in den Vereinigten Staaten, die sich rühmen, die bestgekleideten der Welt zu sein, sind von dem Modeauschuß des „Nationalen Schneiderverbandes der Vereinigten Staaten“ als Delinquenten aufgerufen worden, um die amerikanischen Herren, die ihre Kleidung gröblich vernachlässigen, zu der Einsicht zu bekehren, daß der Konfektionsstil den Mann mache und daß es heilige Pflicht des Amerikaners sei, seinem äußeren Menschen größere Aufmerksamkeit zu schenken, als dies bisher geschah. Die Richtlinien, die der Modeauschuß aufgestellt hat, stellen als „Existenzminimum“ des Kleiderstranges des gutangezogenen Herrn folgende Forderung auf: 30 Anzüge, 8 Ueberzieher, 12 Hüte und 24 Paar Schuhe. Unter den 20 Anzügen müssen sich 6 Sportanzüge, davon 3 mit langen Hosen, 2 tadellose Gesellschaftsanzüge, je 1 einbüchsiges und zweibüchsiges Jackett befinden und außerdem 4 weitere Anzüge einschließ- lich des für den Vormittag bestimmten Cutaways, zu dem unweigerlich am Sonntag ein Zylinderhut ge- tragen werden soll. Um diese Forderung dem Geldbeutel der Herren schmackhafter zu machen, weist der Modeauschuß darauf hin, daß sich der Erfahrung nach die teuerste Kleidung noch immer per Saldo als die billigste erwiesen habe.

12. Ein Taschendieb als lothaler Untertan. Un- glaublich eines verwegenen Taschendiebstahls freischen- gliche Zettungen eine Anekdote aus der Zeit wieder auf, in der der spätere Eduard VII. als Prinz von Wales ein Leben der Kurzweil führte. Eines Tages wollte er in Paris ein Lokal besuchen, das wegen der geschickten Taschendiebe, die dort verkehrten und ihr Gewerbe ausübten, berüchtigt war. Der Prinz war gewarnt und verhielt sich auch äußerst vorsichtig, was aber nicht hinderte, daß ihm dennoch die Brieftasche mit 10 000 Francs aus der Tasche gezogen wurde. Als er nach dieser Erfahrung das Lokal verließ, trat ein Unbekannter mit den Worten an ihn heran: „Königliche Hoheit, ich fand diese Tasche und ersah aus ihrem Inhalt, wer Sie sind. Ich bitte tausendmal um Entschuldigung, daß ich Ihr Incognito verlegt habe, und beileibe mich, als getreuer Untertan Ihrer Majestät des Königs von England, Ihnen das zurück- zugeben, was Sie verloren haben.“ Der Prinz lächelte, entnahm der Tasche die 10 000 Francs Banknoten und übergab sie dem Taschendieb mit den Worten: „Das ist für den getreuen Untertan.“

13. Durch Zwiebelschalen reich geworden. Kürzlich starb in London, 70 Jahre alt, ein Mann namens Peter Tyler. Er hinterließ ein Vermögen von 7000 Pfund Sterling, das sind 140 000 Mark. Das wäre nun keine Seltenheit gewesen, aber Tyler hatte seine Schätze nur durch das Schalen von Zwiebeln ange- häuft. Er kaufte Zwiebeln mit der Schale auf, schälte sie, und dann verkaufte er sie wieder mit kleinem Nutzen. Seine Kundinnen, die Hausfrauen, waren augenscheinlich willens, die Differenz zu zahlen und dafür ihre Erdnendröfen zu schonen. Tyler und seine Frau schälten zuerst allein. Aber das Geschäft dehnte sich aus und mußte dementsprechend erweitert werden. Tyler stellte zahlreiche Hilfskräfte ein, die mit ihm schälten und weinten. Der geschäftstüchtige Unterneh- mer konnte weder lesen noch schreiben, aber er genos den Ruf, daß er seine Zwiebeln gut kannte.

14. Salomo hilft in den schwierigsten Fällen. Die Geschichte spielt in einem kleinen Dorfe bei Lyon. Dort existiert noch der Gemeindefischer, der nach guter alter Sitte morgens die Schafe der Ortsbewohner auf die Gemeindefeie treibt und sie abends wieder in den Stall zurückführt. Einer der Anlieger hatte eines Tages eine Schafe vermisst und glaubte, es in der Herde des Nachbarn wiedererkannt zu haben. Da dieser den Besitz energisch ableugnete, kam es zu erregten Auseinandersetzungen, die von dem Ortsvor- steher als Schlichter geschlichtet werden sollten. Der brave Mann betätigte sich dabei als ein wahrer Salomo. Er besah den beiden Parteien, ihre Her- den herauszubringen. Kaum war das geschehen, als ein Lämmchen mit tollen Sprüngen aus ein Schaf in der anderen Herde zusprang und gierig zu saugen begann. Damit war der Fall entschieden, und das Schaf wurde seinem rechtmäßigen Besitzer und das Lamm der Mutter zurückgegeben.

Zentrum und bayerische Volkspartei beschließen Stimmenthaltung im Ausschub

Berlin, 28. Febr. Die Zentrumsfraktion des Reichstages beschloß, sich bei der bevorstehenden Abstimmung über den Young- plan und die damit zusammenhängenden Beschlüsse im Ausschub, sowie auch über die Anträge, die eine Abrennung des Polen- abkommens wünschen, der Stimme zu enthalten. Die bayerische Volkspartei wird sich dem Vorgehen des Zentrums anschließen. Unter diesen Umständen ist es zweifelhaft, ob die Younggehalte und das Polen-Abkommen bei der bevorstehenden Abstimmung im Ausschub eine Mehrheit finden.

Die Youngabkommen in den Vereinigten Ausschüssen des Reichstages angenommen

Berlin. Trotz der Stimmenthaltung des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei, die zusammen über 11 Stimmen ver- fügen, wurden sämtliche Young-Abkommen in den Vereinigten Reichstagsausschüssen angenommen. Die Abkommen erhielten im allgemeinen eine Mehrheit von 5 oder 6 Stimmen. Die Abren- nung des Polen-Abkommens wurde abgelehnt. Die Mehrheit war hier etwas geringer, da bei der Deutschen Volkspartei der Abg. Dr. Schnee gegen das Abkommen stimmte.

Deutliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Ein wichtiger Vortrag über Glanzplätzen und Wälderbehandlung findet am Sonnabend, den 1. 3., nachm. 4 Uhr in Dippoldiswalde im Gasthof „Goldener Stern“ statt. Alle vorzukommenden Arbeiten, wie neuzeitliches Wälfen, Einfärken, Anplätzen, Blättern und Formen werden erläutert und praktisch gezeigt. Der Eintritt ist frei. Mit dem Vortrage sind eine Gratis-Verlosung von elektrischen Bügeleisen und die Vorführung einer praktischen Bügeleisenführung verbunden. Näheres im Inserat.

Seifersdorf. Gemeinderatssitzung in der Schule zu Seifersdorf, am 25. Februar, abends 7/8 Uhr. Anwesend sind Bürgermeister Dietrich, Gemeindevorsteher Koch, 12 Gemeindevorsteher und 17 Zuhörer. Bürgermeister Dietrich betritt besonders das neue Mit- glied, Schneidermeister Richard Guder, willkommen, der an die Stelle des zum 1. Gemeindevorsteher aufgestellten Kirchenschatz- hauptmanns Querner tritt. Als Gemeindevorsteher sind Kirchenschatz- hauptmann Querner und Schulbau P. Koch in Vorschlag gebracht worden. In schriftlichem Wahlgange wird Arthur Querner als 1. Paul Koch als 2. Gemeindevorsteher gewählt, der zugleich auch das Amt des Protokollführers zu versehen hat. Die Herren nehmen das Amt an. Kirchenschatz- hauptmann Querner dankt für das ihm dadurch entgegengebrachte Vertrauen und bittet um geduldsames Zusammenarbeiten zum Wohle der Gemeinde. Von einem Schreiben des Kirchenvorstandes, Grundsteuer betr., nimmt das Kollegium Kenntnis. In einem Schreiben teilt die Gemeinde- spezialkommission die Grundbesitzveränderung des Ortsbesitzers Reinhard Müller an Otto Börner, beide in Seifersdorf wohnhaft, mit, da ein Teil der Felder auf Seifersdorfer Flur gelegen ist. Gleich dem Gemeinderat zu Spezialrat werden auch hier keine Einwendungen erhoben. Der Wasserwirtschaftliche Zweckverband soll ersucht werden, die schon von der in Liquidation betr. Weiserhofsperren- Genossenschaft zugesagte Senkung der Mähdrehmaschinen (Rä- steine) im Spezialratgrund auf Seifersdorfer Flur vorzunehmen. Ebenso soll um Mähdrehmaschinen der Auslagen für die von der Ge- meinde errichtete Ufermauer ersucht werden. Ein auf der Vorder- straße gestellter Motorradfahrer fordert für veranlagte Repara- turen 2 M. Diese Forderung wird an den Gemeinde-Verkehrs- rat weitergeleitet. Weiter kommen Beschlüsse über das Streuen auf den Straßen bei Witterung zur Sprache, die dem Bauauschuß zur sofortigen Erledigung übertragen werden. Das gleiche wird für den Ortsteil Seifersdorf gefordert. Ein Mann wird dazu bestimmt, gegen entsprechende Entschädigung den Weg bis Seifersdorf bei Bedarf zu bestreuen und in Ordnung zu halten. Zum Anhalten von Kies stellt Gemeindevorsteher Querner im Be- darfssfälle beim Geschäftsräume der Versicherung, Gemeindevorsteher Querner berichtet über die in Dippoldiswalde stattgefundene Ver- kehrskontrolle, wo besonders die Frage aufgetaucht wurde, den jetzt ab Radeberg verkehrenden Frühzug ab Dippoldiswalde vertheben zu lassen. Die aus der Gemeinde Seifersdorf interessierten Per- sonen sind in eine Liste eingetragen und der Verkehrsverbands- Geschäftsstelle in Pirna überandt worden. An die öffentliche Sitzung schließt sich nichtöffentliche Sitzung an.

Dresden. Der Rat beschloß in seiner Gesam- tung, sich in Eingaben an die Staatsregierung und den Landtag gegen die finanzielle Benach- teiligung Dresdens zu vernähmen, die durch die bei der Neuregelung des Landesfinanzausgleichs beabsichtigte Klüftung in der Verteilung der Einkom- men-, Körperschafts- und Umsatzsteuer zu befürchten ist. Ebenso soll gegen die starke Belastung der Stadt durch den Beitrag zu den Kosten der staatlichen Ord- nungspolizei Vorstellung erhoben werden.

Dresden. Am Weihnachtshelligabend war in Dresden-N. an der Ecke Haupt- und Ritterstraße eine Kraftdroschke mit einem Radfahrer zusammengestoßen, der erheblich verletzt worden war. Sein Rad glück einem Klumpen; weitere Per- sonen waren gefährdet. Gegen einen Strafbefehl von 60 Mark hatte der Kraftdroschkenfahrer Gericht Einspruch erhoben. Deshalb mußte vor dem Amtsgericht in öffentlicher Sitzung verhandelt werden. Die Zeugenvernehmung erbrachte ein wesentlich ungünstigeres Bild bezüglich des Verschuldens als zuvor im Strafbefehl angenommen worden war. Bei dieser veränderten Beweislage hielt es das Gericht für geboten, Gericht zu 100 Reichsmark zu verurteilen. Amtsgerichtsrat Dr. Reichert betonte hierzu, der Angeklagte sei bereits das dritte Mal zur Verantwortung gezogen worden. Er gelte als rücksichtsloser Fahrer. Es wäre die höchste Zeit zu prüfen, ob Gericht der Führerschein noch belassen werden kann.

Mohorn. Auffällig zurückgegangen ist der Verkehr der Last- und Lieferkraftwagen auf der Staatsstraße Dresden-Mohorn- Freiberg, eine Erscheinung, die auf die wirtschaftliche Notlage zurückzuführen ist.

Grumbach. Das Rittergut Niederschöna kaufte vom Pferdehändler Kade hier ein Pferd. Als es in der Schmiede zu Niederschöna beschlagen werden sollte, ergriff es die Flucht, eilte die Straße entlang durch den Wald in Richtung Frauenstein. In Burkardsdorf konnte es eingefangen werden. Wie verlautet ist unterwegs eine Person zu Schaden gekommen. Dem Ausreißer soll die lange Fluchtreise nicht geschadet haben.

Meißen. Am 19. Oktober war auf der Dresdner Straße ein Motorrad von einem daherrausenden Kraftwagen an- gefahren und zwei Personen verletzt worden. Der Kraft- wagen war weiter gefahren, doch konnte der Fahrer ermittelt werden. Er, ein gewisser Fritz Lange, war beauftragt worden, den Wagen aus der Reparatur-Werkstatt dem Besitzer zu- zuführen, hatte aber vorher eine Bierreise unternommen. In der Verhandlung vor dem gemeinsamen Schöffengericht in Dresden behauptete er, von dem Unfall nichts bemerkt zu haben. Das Gericht erkannte auf 6 Wochen Gefängnis.

Pirna. Der Sächsische Singauslegerbund mit 309 Vereinen und über 14 000 Sängern, der städtische Gesangverein in Säch- sen, feiert vom 14. bis 17. Juni sein 10. Bundesfest in Pirna. Auf dem städtischen Sportplatz an der Weststraße wird der Bund eine Festhalle errichten, die über 3000 Sängern und gegen 4000 Zuhörern Platz bietet wird. Am Sonnabend, dem 14. Juni, wird das Fest durch ein Kinder- und Jugendkonzert eingeleitet. In diesem Tage finden noch 2 Singschulkonzerte statt. Sonntag, den 15. Juni, sind ein Kirchenkonzert und die 1. Hauptaufführung in der Festhalle vorgesehen. Hier wird am Montag, dem 16. Juni, auch die 2. Hauptaufführung, eine Volksliederstunde, stattfinden. Für Sonntag ist ein kurzer Festtag geplant, der zugleich eine Kundgebung für das deutsche Lied sein soll. Begrüßungs- und Abschiedskonzerte, sowie ein Festabend und sonstige Ver- anstaltungen werden den Sängern einige gesellige Stunden be- reiten. Für Dienstag, den 17. Juni, ist als Abschluß des Festes eine Dampferfahrt in die Sächsische Schweiz mit Nachtessen in Wehlen und Höben- und Wiederkehrung auf der Heimfahrt vor- gesehen. Auch für das diesjährige Bundesfest ist ein besonderer Spruch vom Bundesvorsitzenden, Kirchenmusikdirektor Wätner, in Pirna verfaßt worden. Er lautet: „Kling' auf mein Lied am Eibe- strand und juch' hinaus in deutsches Land. Nach weit das Herz, wehr' allen Leid, sich' uns in Treu' und Einigkeit!“

Freiberg. Das in der Entstehung begriffene Kohlenmuseum der Bergakademie Freiberg in Schloß Freudenstein erhielt ab- ermals einen großen Kohlenblock. Das 56 Zentner schwere Stück wurde vom Erzgebirgischen Steinkohlen-Betriebsverein geschenkt und stammt von dem Rauhkohlenfeld in Zschöau. Der einheitliche Block ist 220 Meter hoch und zeigt die in der Welt wohl einzig dastehende Ausbildung der Kohle in Rauhkohle.

Leipzig. Die Chirurgische Poliklinik der Universität Leipzig begeht heute die Feier ihres hundertjährigen Bestehens.

Leipzig. Die Amtshauptmannschaft Leipzig hatte zu Einigungsverhandlungen im Leipziger Kraft- droschkenführerstreik geladen. Die Verhand- lungen sind aber ohne Erfolg abgebrochen worden.

Leipzig. Der Gefreite Bahn von der 8. Eskadron des Reiter-Regiments 12 in Grimma war mit drei Monaten Gefängnis bestraft worden, weil er an den Chef der Heeresleitung einen Brief gerichtet hatte, in dem er behauptete, der Mit- melster der Eskadron habe auf dem Truppenübungs- platz vor der ganzen Eskadron ausgespuckt, um ihr seine Mißachtung zu zeigen. Bahn war nicht selbst Zeuge dieses angeblichen Vorkommnisses gewesen, und es stellte sich später heraus, daß der Mittelmeister ledig- lich einen Tadel ausgesprochen hatte. Der Gefreite legte gegen den Strafbefehl richterlichen Einspruch ein, und die Strafe wurde auf acht Wochen Gefängnis er- mäßigt.

Leipzig. Wie unterjüngung des Motorrad- unfalles an der Bahnstrecke Wittenberg-Fresch hat ergeben, daß die Schuld an dem Unglück dem Motorradfahrer selbst zuzuschreiben ist. Bei der Prüfung wurde festgestellt, daß auf 28 Meter Entfer- nung der auf dem Ueberweg stehende Eisenbahnwagen so gut sichtbar war, daß der Fahrer sein Rad rechtzeitig hätte zum Stillstand bringen können.

Leipzig. Ein feilhaftes Jubiläum erlebte am 23. Februar der Stuhlauer Louis Kießling, Innenstraße 9, und zwar führte es sich zum vierzigsten Male, seit Kießling als Soldat beim Inf.-Regt. 139 in Leipzig im Jahre 1894 und beurlaubt worden sollte. Zu Ende des Herbstmonats 1899 erkrankte Kießling an Unterleibsblutungen und lag bis zum 20. Februar 1900 schwerkrank im Lazarett; an diesem Tage trat der Scheitelpunkt ein. Am 23. Februar 1900 sollte die Beerdigung stattfinden. Seine Mutter und seine zehnjährige Frau standen links am Sarge und nahmen an der linken Hand Abschied, sein Vater stand an der rechten Seite. Als er die rechte Hand des scheinbar Toten ergriß, öffneten sich dessen Augen: der nicht Bestorbene, sondern im Starckampf Lebende wäre beladene dieser schrecklichen Krankheit zum Opfer gefallen, wenn ihm nicht im rechten Augenblick die Augen zu neuem Leben aufgegangen wären.

Leipzig. Infolge der unzureichenden Zustände in den letzten Sitzungen, hervorgerufen durch den überaus starken Andrang der Zuhörer, wurde die Einführung von Postkarten für die Stadt- vorordnetenentscheidungen beschlossen.

Chemnitz. In der Verurteilungsverhandlung über die Finanz- manipulation bei dem Bau des Kinderhortes in Schleitzan verur- teilte die Chemnitzer Strafkammer nach fünfjähriger Beratung den kaufmännischen Vertreter Klubscheidt zu neun Monaten Ge- fängnis und den Pfarrer Bitterlich zu acht Monaten Gefängnis. In der ersten Instanz waren beide Angeklagte zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt worden. Die Verurteilung der Strafe er- folgte, weil in zwei Einzelfällen kein Betrag angenommen wurde.

Chemnitz. In der Verurteilungsverhandlung über die Finanzmanipulationen bei dem Bau des Kin- derhortes in Schleitzan verurteilte die Chem- nitzer Strafkammer den kaufmännischen Vertreter Klubscheidt zu neun Monaten Gefängnis und den Pfarrer Bitterlich zu acht Monaten Gefängnis. In der ersten Instanz waren beide Angeklagte zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt worden.

Planen. In Mühltrösch ist die mit Erntevorräten und landwirtschaftlichen Maschinen gefüllte Scheune des Landwirts Oskar Pleißloff vollständig nieder- gebrannt. Ferner brannte die zum Gutshof Poppengrün gehörige Scheune nieder. Der Besitzer, Walter Schreiber, jag sich bei der Rettung landwirt- schaftlicher Maschinen erhebliche Brandwunden zu.

Leipzig i. E. In der Stadtverordnetenversammlung hatte die nation- ale Arbeitgemeinschaft vom sich aus freiwillig auf die zustehende Entschädigung verzichtet. Die Sozialdemokraten und die Kommuni- stischen haben es dagegen abgelehnt, auch ihrerseits auf die Gelder zugunsten der Erwerbslosen zu verzichten. Im weiteren Verlaufe der Sitzung kam es zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen rechts und links, zumal die Nationalsozialisten die Klüftung der Mitgliedschaft der Stadt beim Konsumverein in die Ausschaltung der sozialdemokratischen Chemnitzer „Volksstimme“ und des kom- munistischen „Kämpfers“ als amtliche Organe der Stadt forderten. Trotz der Drohung der Linken, den gesamten Gelder erhebe aller Arbeiternützlinge nicht mehr über die Stadtbank gehen zu lassen, wenn diese Anträge angenommen werden sollten, fanden diese die Zustimmung der Mehrheit des Kollegiums.

Letzte Nachrichten.

Fortsetzung der Kabinettsberatung am Freitag- nachmittag.

— Berlin, 27. Februar. Untlich wird gemeldet: Das Reichskabinetts setzte heute nachmittag seine Be- ratung über die Gestaltung des Haushaltplans für 1930 fort. Im Hinblick auf eine am morgigen Vor- mittag stattfindende Besprechung mit den Finanzmin- istern einiger Länder ist die Weiterführung der Kabi- nettsberatung auf morgen nachmittag festgesetzt.

Beauftragte Spritschieber.

— Magdeburg, 28. Februar. Wegen Beihilfe zur Brandweinsteuerhinterziehung wurden zwei Angestellte des Spritschiebers Köhler in Magdeburg zu hohen Geldstrafen verurteilt. Der Angeklagte Reinhardt wurde zu einer Steuerstrafe von 4 157 918,84 Mark, hilsweise zu einem Monat Gefängnis verurteilt, Drescher zu einem Monat Gefängnis und zu einer Steuerstrafe von 3 288 720,61 Mark, hilsweise zu weiteren Monaten Gefängnis. Es hielten für Weitertrag der Angeklagte Reinhardt in Höhe von 4 227 970,80 Mark, an deren Stelle im Falle Nichtbeitragsbarkeit ein Monat Gefängnis tritt, der Angeklagte Drescher in Höhe von 1 265 901 Mark, an deren Stelle im Falle der Nichtbeitragsbarkeit zwei Wochen Gefängnis treten. Das Verfahren gegen einen dritten An- geklagten wurde eingestellt.

Zuchthaus für Landesverräter.

— Leipzig, 28. Februar. In dem Landesverrats- prozess gegen Große und Genossen wegen Verrats mili- tärischer Geheimnisse (Arbitrationsschiedsgericht in der

Waffenherstellung bei Metall, der seit mehreren Tagen unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt wurde verkündete der vierte Strafsenat des Reichsgerichts am Donnerstag folgendes Urteil: Wegen Verrats militärischer Geheimnisse gemäß Paragraph 1 Absatz 1 des Spionagegesetzes werden verurteilt: Adamzik zu 6 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, der Techniker Rudolf Grosse wegen desselben Verbrechens in Lateinheit mit Diebstahl zu 3 Jahren Zuchthaus, der Bruder Erwin Grosse wegen Beihilfe zum Verbrechen des Landesverrats zu 6 Monaten Gefängnis.

Der ehemalige Schah von Persien gestorben.
Berlin, 28. Febr. Der ehemalige Schah von Persien, Achmed Mirza, ist, wie das „Berliner Tageblatt“ aus Paris meldet, am Donnerstagabend in einem Krankenhaus in Neuilly nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 31 Jahren gestorben. Nach seiner Abreise am 31. Oktober 1925 hatte er seinen dauernden Wohnsitz in Paris genommen.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion zum Casseltagefest.
Berlin, 27. Febr. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschäftigte sich am Donnerstag in längerer Aussprache mit dem Casseltagefest. Mit größerer Mehrheit wurde den Beschläffen des volkswirtschaftlichen Ausschusses zugestimmt. Die sozialdemokratischen Mitglieder des Ausschusses wurden ferner beauftragt, ein Verbot der Verabreichung von alkoholischen Getränken auf Borg zu beantragen.

Vor der Abnahmeprüfung der „Europa“.
Bremen, 28. Febr. Die Probefahrt des Schnell dampfers „Europa“ des Norddeutschen Lloyd ist am 27. Februar mit einer Fahrt von Cuxhaven nach Bremerhaven Columbusspiral vorläufig beendet. Das Ergebnis des ersten Teiles der Probefahrt ist sehr befriedigend. Das Schiff bewies erneut glänzende Eigenschaften. Die Abnahmeprüfung wird in der nächsten Woche stattfinden. Inzwischen werden von der Bauwerft die restlichen Arbeiten fertiggestellt und an der Ausrüstung des Schiffes wird weiter gearbeitet. In der Zeit zwischen dem endgültigen Abschluß der Probefahrt und der ersten Ausreise des Dampfers nach New York, die bekanntlich am 19. März stattfindet, wird die Einrichtung des Wirtschaftsbetriebes beendet.

Dresdner Brief.

Heimatkunde!
Dresden, 28. Februar. Wir hatten diese Schulstunde besonders gern. Sie erzählte uns wunderbare Märchen in Dingen, die uns eigentlich alltäglich erscheinen und durch diesen Begriff in ein ganz anderes Licht gerückt werden. Außerhalb der Schule jedoch doch der Jugend nur zu leicht, alle Sinne schwebten fremden Dingen, fremden Ländern, fremden Gewohnheiten zu und Heimatkundliches galt uns als längst bekannt und wenig erswerend.

Da haben wir in Dresden ein Museum, das den Sinn für Heimatkunde wach und rege erhalten will. In diesem Jahre feiert es das fünfzigjährige Jubiläum seines Bestehens. Und allen Dresdnern und Dresdnerninnen, sowie denen, die fern der Großstadt leben, nur hier und da in ihren Straßen wohnen, ist es zu empfehlen, einmal dort die freien Stunden zu verbringen.

Es ist das „Heimatkundliche Schulmuseum“ des Dresdner Lehrervereins.

Wieder tun sich uns die Wunder der Heimat kund. Im langgestreckten Saal, tadellos erhalten, frisch in Farben und Gestalt grünen den Besucher die Vögel der Heimat, besonders die, welche vor dem Rei des Jägers, der Schlinge des Vogelfellers geschützt werden sollen. Der stolze Reier, eine große, ernst blickende Raubente, Eichelhäder und Sperber, dazu der Schwarzspecht mit dem roten Krönchen, den der Naturfreund in den Wäldern der Dresdner Heide oft erblicken kann. Ferner Käfer und Insekten unserer Auen, Baum und Gestrüch in all ihrer Schönheit und Mannigfaltigkeit, Früchte und Garren. Eine andere Abteilung zeigt uns die ethnographischen Funde aus Dresdens Umgebung, und mit Stämmen stellen wir fest, daß dort, wo jetzt die Straßenbahn die innere Stadt mit weiterwestlichen Vorstädten verbindet, vor Jahrhunderten in ameglanen Wäldern das Riesennammit und scheußliche Saurier gehaust haben. Reste zerfallener Riesenzähne, Weibliche ungeschädelter Erenfüße, im Gestein festgehalten, dann aus späterer Zeit waagrechte Gesteine, Pfeilspitzen, Schindeln lassen zu historisch greifbaren Zeiten hinüber.

Und nun die Reuzzeit mit ihren Riesennammiten einer regen Industrie. Was Dresden als Besonderheit herstellt, wird dem Auge vorgeführt, spezialisiert in der Sonderausstellung „Dresden als Großstadt“.

Da feiert ein Modell unserer Heimatstadt aus dem Jahre 1521. Eine immerhin stattliche Anzahl von Straßen, jetzt der innere Stadtkern von dreier Mauer umschlossen. Auf dem Altmarkt, der jetzt in der Mitte liegt, das ehem. Rathaus, dann die Kreuzkirche in ihrer früheren Gestalt, mit rechteckigem Turm, das alles beherrschende Schloß mit dem „schönen Tor“, die verschiedenen Stadttore. — Eine alte Urkunde, die erste, welche vom Bestehen der Stadt Dresden sicheres Zeugnis gibt, die Darstellung des Brandes unserer Heimatstadt, ferner Bilder und Darstellungen der fortschreitenden Entwicklung.

Bis zur Reuzzeit mit ihren gesteigerten Anforderungen, ihrem weitverzweigten Verkehrsnetz, ihren sanitären- und Wohlfahrts-einrichtungen. Ein Gegensatz, wie er schon in der Einwohnerzahl begründet liegt. Im Jahre 1521 an Einwohnern 5000. Heute 619 000.

Da gibt es übersichtliche Tabellen und anschaulich dargestellte Aufklärungen, z. B. wie ein Schulhaus entsteht, von der ersten Vorbereitung des Schulbauschusses an bis zum endgültigen Ratbeschluß und der Uebergabe des Auftrags an das Hochbauamt. Dort wird gezeigt, wie die Stadt ihren Bewohnern in Notfällen, in Unglück, Krankheit und Brandschäden zu Hilfe kommt. Licht- und Wasserversorgung, die Abfuhr des Abfalls, die sanitäre Versorgung der Bevölkerung. Alles Gebiete, über die nicht genug Aufklärung geschaffen werden kann.

Sehr reich ausgestattet sind die Sonderzimmer, die uns in den Pflanzlichen Grund, nach Moritzburg, in die Dresdner Heide und die Acherhausgebiete am Dresden führen.

Im Pflanzlichen Grund, der wegen reicher Industrie und unserer nächsten Kohlenbergwerke, bietet sich dem Heimatforscher unendlich viel Beachtenswertes. Da ist vor allem, neben einer Uebersicht der dort vorkommenden Gesteinsmassen, der Durchschnitt der Erdoberfläche bis hinab in die Tiefen des Bergwerks dargestellt. Ein Modell in allen Einzelheiten der darzustellenden Wirklichkeit. Man sieht die Ablagerungen der Gesteins- und Erdmassen, die breite Schicht der abzulagernden Kohlenlager, in die hinein fleißige Menschenhand Öfen und Schächte gegraben hat. Ein anschauliches Bild des Kohlenbergbaues über und unter Tage. Deutlich erkennbar die Verdoftung der Gänge, Wettertären, Auf-

zug und Arbeitsstelle. Dann die Ausrüstung der Rettungsmannschaften, der Abbau einer gefährlichen Stelle, das Strahlrohr zur Verfestigung der Kohlen, kurz, das ganze Gebiet des modernen Kohlenbergbaues.

An einer Reliefplatte wird dem Besucher das eigenartige Terrain des Pflanzlichen Grundes deutlich vor Augen geführt, mit seiner Sicherung durch die große Leispe der Mäher, ferner diese selbst, sowie die Gestaltung des Tales vor Anlage derselben. Ein überaus reichhaltiges Anschauungsmaterial — wert, in diesem Raum stundenlang zu verweilen.
Regina Werthold.

Kirchliche Nachrichten.

Sonnabendabend 6 Uhr Lärmböden.
Herzlich lieb hab ich dich, o Herr. — Run preiset alle Gottes Barmherzigkeit. — Alles Lärmböden von Volkfried Reiche aus dem Jahre 1666.

Sonntag Elomibi — 2. März 1930.
Lert: 1. Cor. 13; Lied: 413.
Kollekte für die kirchliche Jugendpflege.

Dippoldiswalde. 1/9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl in der Sakristei: D.K.R. Michael. 9 Uhr Predigtgottesdienst: D.K.R. Michael. 1/11 Uhr Kinder-gottesdienst: D.K.R. Michael. Abends 8 Uhr Gemeinschaftsstunde im Kinderheim.

(Kirchenmusik: Solengefang von P. Cornelius. In Vorbereitung: Paulus von Mendelssohn.)

Hörsdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/11 Uhr Kinder-gottesdienst.
Kreitsch. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10,15 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. 10,45 Uhr Kinder-gottesdienst. 3 Uhr Taufgottesdienst.

Pöschendorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Anschließend Beichte und Abendmahlfeier: Pfarrer Jäger. 2 Uhr Taufgottesdienst: Derselbe.

Schmiedeberg. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Johnsbach. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Reichardt. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/11 Uhr Kinder-gottesdienst.

Ruppenberg. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/4 Uhr Gottesdienst in Beerwalde.

Reinhardtgrünna. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/11 Uhr Kinder- und Konfirmandengottesdienst.

Ripsdorf. 9 Uhr Abendmahlfeier in der Sakristei. 1/10 Uhr Predigtgottesdienst. 1/11 Uhr Kinder-gottesdienst.

Schnefeld. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Kantor Priesler.

Seifersdorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 1/2 Uhr Kinder-gottesdienst in der Schule zu Spausdorf.

Schellerhaus. 9,30 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahl. 11 Uhr Kinder-gottesdienst.

Värenburg. 3 Uhr Kinder-gottesdienst in der Schule.

Kreitsch. Abends 8 Uhr Gemeinschaftsabend im Konfirmandenzimmer des Pfarrhauses.

Gemeinde gläubig gelaufter Christen.

Schmiedeberg. Lutherplatz 23. Sonntag, 2. 3., 10 Uhr Sonntagsschule. 1/5 Uhr Predigtgottesdienst, anshl. Abendmahlfeier.

Deffa. Am Bad 11, bei H. Weigler, Sonntag, 2. 3., 1/10 Uhr Predigtgottesdienst.

Obercarsdorf. Bei H. Müller. Von Montag, 3. 3., bis Freitag, 7. 3., jeden Abend 8 Uhr Evangelisationsvorträge.

Deffa. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Reichsverband der Kriegsbeschädigten u. -hinterbliebenen
Dippoldiswalde
Sonntag, am 2. März 1930, nachmittags 3 Uhr, in der Allen Piorte
Versammlung
Auszahlung der Konfirmanden-Behilfen
Um zahlreichen Besuch bittet
d. V.

Zweistärke Säuer
wegen Platzmangel zu verkaufen
Hirschbach 20

Zur Faschnacht
empfehle
feinste Marmeladen
lofe und in 2-Pfd.-Eimern
Aprikosen-Marmelade
2-Pfd.-Eimer 125 Pf.
gemischte Marmeladen
2-Pfd.-Eimer 95 Pf.
H. Schweinefleisch
Palmit, Pfd. 85 Pf.
Kokosfett, Pfd. 75 Pf.
H. Weizenmehl, glatt u. griffig
H. Apfelsinen
Blut, 2 Stück 25 Pf.
Palermo, 3 Stück 25 Pf.
Bruno Scheibe Nachf.
Alfred Fischer
Kirchplatz

Täglich frische
Bianntuchen
mit feinsten Fäulung, pro
Stück 10 Pf., Dvd. 1 M.
empfehle
B. Jörte, Bädermeister
Bei größerem Bedarf bitte Vor-
ausbestellung!



Fernruf Frettal 296
Pirna 63
Hainsberg (Sa.)

Die 2. Sendung prima
verzinktes Drahtgeflecht
traf ein
Carl Heyner

Rosklee
in feinsten Qualitäten
Grünklee
Schwedischklee
Weißklee
Gelbklee
Wundklee
Luzerne
Inkarnatklee
empfehle

Louis Schmidt
Heute
frisch geräucherter u. marinierte
Heringe
H. Lachs in Scheiben
H. Fleisch- und Fischsalat
H. Senfgurke, 1/4 Pfd. 15 Pf.
empfehle
Bruno Scheibe Nachf.
Alfred Fischer
Kirchplatz
Vilitenkarten: Carl Jehne

Aus heute bei uns in
Hainsberg und in unserer
Filiale Pirna eingetroffenen
frischen Transporten
Original
Ostpreussisch-Holländer
Zucht- und Nutvieh
stellen wir eine große Aus-
wahl hochtragende und
frischmelke Herdbuch-
kühe und -kalben aus
nur besten Herden sowie
leichte und schwere Ab-
melkekühe zu erstaunlich
niedrigen Preisen zum Ver-
kauf und Tausch gegen
Schlachttiere.

Emil Kästner & Co.

Arbeiter-Turn- und
Sportverein „Frisch auf“
Dippoldiswalde (e. V.)
Die Mitgliederversamm-
lung findet nicht am 1. März,
sondern am 8. März, 19, 1/2 Uhr,
im Guthaus statt. D. Vorf.

als Hpp., Datl., Betr.-Kap., Bau-
geld d. m. Bez. Ansh. kosten,
u. ohne Droo. Bei Anfr. Adsp.
E. Feustel, Dresden 19, Hol-
beinstr. 145. Mon., Dienst.
u. Sonnabend 10—18 Uhr, Sonn-
tag vormittag

Kurhaus Seifersdorf
Sonnabend, den 1. März 1930

Abendessen
wogu alle werten Gäste, Ge-
schäftsfrunde herz. einladen
Arthur Querner und Frau

Hausfrauen!
Am Sonnabend, 1. März, nachmittags 4 Uhr,
findet in Dippoldiswalde im Gasthof „Goldner
Stern“ ein interessanter Vortrag über
Glanzplättchen
mit praktischen Vorführungen statt
Eintritt
frei!
Neuzeitliches Waschen, Einfrähen, Glänzen,
Formen und die dabei anzuwendenden Kunst-
griffe werden gezeigt und erklärt. Jede Haus-
frau ist in der Lage, nach Anhören dieses
Vortrages die Stärkewäsche ihres eigenen
Haushaltes selbst fertigzustellen. Die Mit-
glieder der Frauenvereine sind besonders ein-
geladen. Plättchen erwünscht. Der Vor-
trag ist verbunden mit einer
Gratisverlotung von elektr. Bügeleisen
Referentin: Frau Elfe Stephan

Erzgeb. Wasch- und Plättanstalt mit Rasenbleiche
Dippoldiswalde
Fernsprecher 410

Gewichtswäsche
Tadellose Plättwäsche
Schonendste Behandlung
Verwendung nur bester Seifen

Annahmestelle L. Höckendorf b. Frau Weirauch (Bäckerei Ulrich)
Pirna 63, Allee 11, Anwesen — Kirchplatz 145 & 146

HEINRICH LICHTSPIELE
DIPPOLDISWALDE VORNEHMSTES U. GRÖSSTES LICHTSPIELTHEATER AM PLATZE
U. UMGEBUNG. 500 SITZPLATZE. ERSTKLASSIGE MUSIK
Heute Freitag 1/29, Sonnabend 1/29, Sonntag 6 und 1/29 Uhr
Ein Millionen-Großfilm von unerhörtem Aufwand
„Das Liebesleben der schönen Helena!“
Maria Corda, Ricardo Cortez, Lewis Stone
Glänzende Kritik! Hierzu das reiche Beiprogramm

„Huthaus“ Dippoldiswalde
Sonnabend, Sonntag, Montag, den 1., 2., 3. März
Einzugschmaus
Hierzu laden freundlich ein
Geschwister Zickler

Turnverein Reinholdshain u. U.
Am Sonntag, dem 2. März, im Gasthof Oberhäslch
Theaterabend
„Gutsbesitzer Holm“
Schauspiel in 4 Akten
Anfang 8 Uhr. — Anschließend TANZ

Gasthof Sadisdorf
Morgen Sonnabend findet unser
Bunter Abend
mit Damenbesetzung statt
gepielt von sechs sitzengebliebenen Jungfern
Anfang 8 Uhr — Ende 2 Uhr
Es bitten um zahlreichen Besuch
die Kapelle und Willi Schmidt und Frau

Nach kurzer Krankheit verschied gestern unser
lieber Bruder, Schwager und Onkel
Bernhard Stenzel
im 62. Lebensjahr
Oberfrauenndorf, den 28. Februar 1930
In tiefer Trauer
die Hinterbliebenen
Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 1/2
Uhr vom Trauerhause aus statt

Blendend
weiße
Wäsche

Fr.
und na
schlecht
sprechen
haben.
fährt gl
Dampf
Sampier
don wur
war an
Frauenf
saulenb
lästigt.
Berleju
einem f
läßen S
Gelfius
tur bet
Badeis-
Ro
des Da
schäftl
zheimf
der kat
Vohnta
handlu
Aufstak
Alle W
teilen r
offenen
Gefam
II
tann o
tatsäch
harte
in die
waktum
Woche
reißt
Reiches
maxt
daß J
die Ra
kriegs
in Bar
rächst
kosten
schneu
krasge
geblich
träge
gering
bel un
Markt
dieser
Nachr
Kad
Z
waten
als in
das r
änder
geschlo
junktur
u. j a
einzel
schnell
beiten
turelle
bezu
Bestre
nach i
wirkte
D u r
noch r
festen
und
eine
träge
verbe
gegen
eine
in Ho
gibt
Ausgl
Konju
den
r i e
des
Abc.
Ralter
grup
Indu
in de
für i
geben

schieden das 65. Lebensjahr erreicht hat und mindestens vier Jahre Minister war. Die Ruherente soll 12 000 Reichsmark jährlich nicht übersteigen.

In einer Entschließung ersucht der Ausschuss die Reichsregierung, darauf Bedacht zu nehmen, daß zurückgetretene Minister, die aus der Beamtenlaufbahn hervorgegangen sind, nach Möglichkeit in für sie geeignete Reichsbeamtenstellen angestellt werden.

Abg. **Gotheiner** (Dnt.) stimmte dem Grundgedanken des Gesetzes zu, daß der parlamentarische Minister keinen Pensionsanspruch haben soll. Redner wandte sich auf Häufigkeit gegen den von den Sozialdemokraten eingebrachten Antrag, wonach die Ernennung eines neuen Reichsanzlers nicht von ihm selbst gegengezeichnet werden soll, wie es jetzt die Vorlage bestimmt, sondern von dem bisherigen Reichsanzler, wie es bisher der Fall ist.

Abg. **Dr. Schetter** (Ztr.) begrüßte die Vorlage, die eine Lücke in der Verfassung ausfüllt. Die Minister seien in zunehmendem Maße Gegenstand scharfer Angriffe geworden.

Abg. **Goloffter** (Wirtsch.) erklärte, die Vorlage sei die Folge eines früheren Vorstoßes seiner Partei.

Abg. **Torgler** (Komm.) lehnte das Gesetz ab.

Abg. **Morath** (D. Bpt.) empfahl einen Antrag, der auch von den Demokraten unterstützt ist, und der die bei Gesundheitsbeschädigung zu gewährenden Ruherente auf 20 Prozent des Ministergehalts bemessen will. In besonderen Fällen soll sie bis auf 50 Prozent heraufgesetzt werden können. Die Gewährung einer Ruherente an Minister, die das 65. Lebensjahr überschritten haben, soll in das Ermessen des Reichspräsidenten gestellt werden.

Abg. **Dr. Reinhold** (Dem.) sprach die Hoffnung aus, durch das Gesetz endlich die Legende von den Riesenbegehren der Minister beseitigt werde.

Nach weiteren Ausführungen der Abgg. **Grafmann** (Soz.), **Stöhr** (Nat.-Soz.) und **Lehrich** (Christl.-Nat.) wurde die Vorlage in der Ausschussfassung angenommen.

In erster und zweiter Lesung wurden dann noch das **Internationale Sanitätsabkommen** und der **Gesetzentwurf über die Beteiligung des Reiches an der Preussischen Zentralgenossenschaftsliste** erledigt.

Darauf vertagte sich das Haus auf Freitag.

Für die verfolgten Christen.

Ein Beschluß der Generalsynode.

In ihrer zweiten Sessung nahm die Generalsynode am Donnerstag auf Grund eines Berichtes ihres Ostausschusses, den D. Dr. Luther erstattete, zu der Lage der Christen in Rußland Stellung. Unter starker Bewegung des dichtbesetzten Hauses wurde einstimmig eine Kundgebung angenommen, die u. a. besagt: „Die Generalsynode ruft die Glieder der Kirche auf, in erster Priorität der verfolgten Brüder zu gedenken und ihnen zu helfen, wo immer die Möglichkeit sich bietet. Sie mahnt die Welt und alle, die sich mit ihr zum christlichen Glauben bekennen, in heiligem Ernst zu den Bättern und Gottesgaben zu stehen, gegen die der Ansturm des Unglaubens sich richtet. Die bedrängten Brüder im Osten grüßen wir in unzerstörbarer Gemeinschaft des Glaubens und der Liebe.“

Ferner fand ein Antrag einstimmige Annahme, wonach am ersten Passionssonntag (3. März) in sämtlichen evangelischen Kirchen die Glocken geläutet werden sollen. Am gleichen Sonntag wird auf Anordnung des evangelischen Oberkirchenrats im Gottesdienst der Leiden der russischen Christen gedacht werden.

* Auf dem Schacht II der Grube West-Eide in Dandod in England hat sich eine Explosion ereignet, durch die sieben Bergarbeiter getötet und 25 schwer verletzt wurden.

Politische Rundschau.

Berlin, den 28. Februar 1930.

Der Archivar beim Preussischen Landtag, Kasten, ist zum Oberregierungsrat ernannt und zum stellvertretenden Direktor befördert worden.

Ministerialdirektor a. D. von **Stockhammern** gestorben. Im Alter von 56 Jahren starb in München Ministerialdirektor a. D. **Eder** von Stockhammern. Stockhammern war ein guter Kenner Italiens und wurde deshalb bei Kriegsausbruch der deutschen Botenschaft in Rom unter Fürst von Bülow zugeteilt. Mit Bülow verband ihn eine enge Freundschaft.

Das **Gaßkättengesetz**, dessen zweite Lesung im Volkswirtschaftlichen Ausschuss am Freitag beginnen sollte, kommt nunmehr erst am 6. März zur Beratung.

General von **Briegle** gestorben. In aller Stille wurde auf dem Familiengut Kemnitz bei Werder an der Havel der letzte kommandierende General des Landwehrkorps, General d. Inf. v. Briegle, beigesetzt, dessen Name mit dem Landwehrkorps für immer verbunden bleiben wird. Briegle hat außer am Weltkrieg auch am deutsch-französischen Krieg von 1870/71 als Gardejäger teilgenommen.

Rundschau im Auslande.

In der belgischen Kammer erklärte Ministerpräsident **Jaspar**, die flämische Frage müsse endgültig gelöst werden, wenn die Einheit Belgiens gerettet werden solle.

Für den 23. Juni ist eine britische Kolonialkonferenz nach London einberufen worden.

Die russische Regierung hat in den Vereinigten Staaten sieben große Handelsdampfer mit einer Gesamttonnage von 52 000 Tonnen gekauft.

Prügelei im polnischen Heeresauschuss.

Im Heeresauschuss des polnischen Landtages kam es zu einer regelrechten Prügelei. Ein Anhänger des Marschalls **Bilubski** überschrie einen Nationaldemokraten. Ein anderer Nationaldemokrat, der alte **Posener** **Deutschens** **Trompeshnfl**, wurde als angeblicher „Hohenollernscheit“ beschimpft. In dem Handgemenge, in das die Sitzung ausklang, schloß sich **Trompeshnfl** so bedroht, daß er seinen Revolver zog.

Aus Stadt und Land.

Die Entgleisung des **D-Zuges Berlin-Niga**. Zu dem Unfall des **D-Zuges Berlin-Niga**, der den Anschein eines Anschlags erweckte, wird folgendes gemeldet: Der Unfall hat eine verhältnismäßig harmlose Erklärung gefunden. Der große Feldstein, der auf den Schienen lag und der den Zug zum Entgleisen brachte, ist unbemerkt aus einem Güterzug mit einer Steinladung herausgefallen und dabei so unglücklich zu liegen gekommen, daß er die Schuld an der Entgleisung des **D-Zuges** trägt. Die an diesem Unfall Schuldigen sollen zur Rechenschaft gezogen werden.

Französischer Angriff auf den Rekord der „Bremen“. Die französische Compagnie Générale Transatlantique wird einen neuen Leberseedampfer vom Typ „**Yasayette**“ auf Stapel legen. Der neue Dampfer wird 25 500 Tonnen groß sein und das größte französische Passagierschiff darstellen, das mit Dieselmotoren ausgestattet ist. Nach Angabe unterrichteter Stellen sollen die Motoren eine Stärke von 18 500 PS. er-

halten und das Schiff in die Lage versetzen, den Schnelligkeitsrekord der „**Bremen**“ anzugreifen.

Die **Byrd-Expedition** angetrieben der **Padeiszone**. Infolge der ungünstigen Eisverhältnisse hegte man Befürchtungen, daß dem Expeditionschef **Byrds** die rechtzeitige Rückkehr aus der **Padeiszone** nicht gelingen könnte. Nach einer Meldung aus **Oslo**, ist dort durch Vermittlung einer norwegischen Walfangreederei die Nachricht eingetroffen, daß die **Byrd-Südpolexpedition** die äußerste Zone des **Padeisgürtels** glücklich hat überschritten können.

Kleine Nachrichten.

Die Generaldirektion der staatlichen Stidstoffwerke in **Chorzow** bei **Königsbrunn** hat beschlossen, weitere Arbeiterentlassungen vorzunehmen. Insgesamt soll die Belegschaft um 45 v. H., etwa 1500 Mann, vermindert werden. Diese Verminderung wird mit Antragsmangel begründet.

Auf **Korsika** herrscht strenge Kälte. In der Gegend von **Bocognano** liegt über 80 Zentimeter Schnee. Stellenweise erreicht er sogar eine Höhe bis zu 3 Meter. Der Verkehr ist vollkommen unterbrochen.

Bei dem Brande einer Klosterschule in der Nähe von **Groß Lahn** in **Manitoba** sind acht Schülerinnen mit der Schwester verbrannt. Die Schwester hatte versucht, die Kinder aus den Flammen zu retten.

Prügeleien um Zeileis.

Massentugendungen für den Wunderdoktor in **Gallspach**. — **Verprügelte Pressephotographen**.

In **Gallspach** fanden zwei Massenveranstaltungen statt, an denen viele Tausende Anhänger des „**Wunderdoktors**“ **Valentin Zeileis** teilnahmen. In den Veranstaltungen wurde eine Entschließung angenommen, die sich

„mit Empörung gegen einzelne Kerzte wendet, die unter dem Banner der Wissenschaft und Menschlichkeit der Familie **Zeileis** und den Leidenden gegenübergetreten seien“.

Die Erfolge der **Gallspacher** Behandlung seien verort überwältigend und verblüffend, daß die Leidenden der Erwartung Ausdruck gäben, die ganze Gegend gegen **Zeileis** müsse zusammenbrechen.

Vor der Versammlung wurden einige Pressephotographen, die den langen Aufmarsch der Kranken beobachteten und photographieren wollten, von den Kranken überfallen und verprügelt.

Eine Hundegeschichte.

Falsche Gerüchte um das Gestüt in **Tralehen**.

Wegen über **Kachrede** verurteilte das Schöffengericht **Berlin-Mitte** den Landwirt und Schriftleiter **Kuhlmeier** zu 200 Mark Geldstrafe.

Der Angeklagte hatte in der „**Lausitzer Bauernzeitung**“ in **Baunzen** einen Artikel veröffentlicht mit der Überschrift „**Jagdhunde Brauns und Hindenburgs**“ der sich mit angeblichen Mißständen in dem staatlichen Hauptgestüt in **Tralehen** beschäftigte. Es wurde dem Ministerpräsidenten **Braun** und dem Reichspräsidenten von **Hindenburg** der Vorwurf gemacht, daß sie zu ihrem Privatvergnügen in **Tralehen** eine

Meute von **Jagdhunden**

unterhalten, die die anliegenden Bändereien verwüsten und mit dem Fleisch oft noch brauchbarer Pferde gefüttert würden, während die Bauern sich die zur Ackerbestellung notwendigen Tiere nicht anschaffen könnten.

FrauWelt

ROMAN von **ERIKA RIEBERG**
13. Fortsetzung

„Seht dich nichts an. Weißt du, daß das eine Niederrichtigkeit, eine Gemeinheit ist, was du da veräbt hast?“

„Sachte, mein Lieber!“ **Sidonie** umgab sich mit wechselnder Ruhe wie mit einem Panzer. „Ich hab dem Fräulein etwas erzählt — na — ein paar kleine Episoden aus deinem Leben, ganz heiter — wirklich — ein bißchen auch über deine Vermögensumstände, ein bißchen auch von uns beiden — alles ganz nett und unterhaltsam — und daraus machst du jetzt eine Tragödie, führst mir hier eine Szene auf? Pfui, wie geschmacklos!“

Sie hatte immer erregter gesprochen, auch ihre äußere Ruhe war dahin.

„Ich will nicht die Lauserei zu der Entheim. Verstehst du? Ich hasse das hochmütige Ding.“

Je mehr sie die Haltung verlor, desto gelassener wurde er. Spöttisch sah er ihr in die funkelnden Augen: „So? Warum eigentlich? Du kennst sie ja gar nicht. Wo solltest du je Gelegenheit dazu gehabt haben?“

Es lag etwas in der Betonung des Wortes „du“ das sie wie ein Hieb traf. Sie wollte auffahren, mit einer ihrer gleitenden Bewegungen stand sie plötzlich vor ihm — das Bild einer schönen Furie, offene Rache sucht im Blick, unberührt auf den Lippen — wer weiß welche Flut von Anklagen und Schmähungen über die farblosen Lippen gewollt — mit bewundernswürdiger Anstrengung nahm sie sich zusammen.

„Güte dich!“ — weiter kein Wort. Aber nun rann ihm ihr Ton wie ein jäher Schreck durch die Nerven.

Er wußte auch, daß er sie vorhin tödlich gekränkt hatte. Die spöttische Hinweisung auf die ihr verschlossene Gesellschaftssphäre war unedel, grausam gewesen. Denn **Sidonie** steuerte selbst aus guter Familie.

Ihre ungewöhnliche Schönheit, Anmut, heißen Lebensdrang, unstillbare Sehnsucht nach der bunten, gefährlichen Welt da draußen hatten sie aus der Bahn des still bürgerlichen Hinterlebens gerissen — Eine von jenen, denen alles zur Gefahr wird: jeder Zug ihres Antlitzes, jeder Schlag ihres heißen Herzens, jede Regung der Sinne — bis sie, ihr Schicksal erfüllend, die Enge hinter sich lassen und sich genugsam glühend in den Strudel jener Welt stürzen, die sie mit allen Kräften begehrt.

Ein Leserer Menschenkenner als **Felix Hoffner** hätte wohl nicht gefragt: „Weshalb hasst du **Kath Entheim** eigentlich?“ Er würde begriffen haben: Dies vornehme hochmütige Mädchen ist ihr die Verkörperung dessen, was sie selbst hätte sein können — und aus diesem Verständnis heraus würde Schonung erwachsen — er aber gedachte nur da empfindlich zu strafen, wo er am empfindlichsten verletzt war.

Dies tonlose „Güte dich!“ eröffnete jedoch die schauerhaftesten Möglichkeiten. Mit einem Schlage ward er sich bewußt, daß er in der Hand der Frau war, die er durch naive Stolzheit und größere Herzensfülle zu beherrschen glaubte.

Er sagte nichts mehr. Die Zigarette war ihm ausgegangen, mechanisch warf er den Rest in die Aschenschale.

Düster starrte er auf das zarte Blumenmuster des Teppichs, und im tolen **Jidjad** tanzten die Bilder der nächsten Zukunft vor seinem aufgeschreckten Geist. Wenn es ihm nicht gelang, Geld, Geld zu schaffen — wenigstens sich hier frei zu machen —

„Offizier bist du gewesen —!“

Nicht mehr allein von **Sidonies** Stimme hörte er das Wort, hundert scheußlich lachende **Kobolde** schienen es zu flüstern, aus allen Ecken und Winkeln hörte er's.

Als Richter war er gekommen — nun sah er hier, ein schmächtlich Bedrohter.

Etwas von der Unmuthlichkeit unserer Handlungen kam ihm zum Bewußtsein. Ein Sichbesinnen mitten im tolen Tanz seines Lebens — nicht aus Reue — aus nackter, elender Angst.

Und dann kam die Wut auf den Menschen, der in sein eitles, leichtsinniges Herz die Furcht gesenkt hatte.

Der Haß des Besiegten glomm in seinen Augen. Ein völliges Ernüchtersein von der Götterschönheit dieses Weibes, das, wie ein Kind das Spielzeug, eine Existenz in ihrer launigen Hand hielt.

Verdammt! Dieser bellende Druck! Wie ein Saß lag's über ihm, dick und dunkel.

Das hielt er nicht aus. Er mußte die Arme

wieder freikriegen. Rücksichtslos um sich schlagen, zurückstoßen, was nicht wollte wie er — lieber alles — als hier vor einem Weibe festgenagelt sitzen, wie ein Schulbub, den man zur Strafe in die Ecke stellen will.

In einem knabenhaften Trotz und Ingrimm die Folgen über den Haufen werfend, wollte er jetzt nur um jeden Preis ein gewisses Liebergewicht bekommen.

Innerlich und äußerlich ließ er sich zusammen.

Sehr gelassen, ein spottgetränktes Lächeln auf den

Lippen, nahm er seinen Hut. Dicht an der Tür stehend, setzte er ihn schon leicht und ein bißchen schief auf den Kopf, um sich in größter, allerdings gemachter Gemütsruhe eine Zigarette anzuzünden.

Und nun hielt er das weize, kleine Stifchen zwischen den Zähnen, nahm den Hut wieder ab und sagte nachlässig:

„Also adio, schöne **Sidonie**! Hebrigens“ — er tat ein paar kräftige Bäge, die sein Gesicht für Sekundenlang in eine bläuliche Rauchwolke hüllten — „weshalb du die **Kath Entheim** hasst, das ist wahrscheinlich nicht schleierhaft — du hast eben die Anständigkeit in ihr —“

„Felix —!“ Sie stürzte auf ihn zu — es sah aus, als sollten ihre erhobenen Hände ihn packen, an sich reißen, zurückstoßen — dann wies sie stumm auf die Tür —

Als **Hoffner** die Treppe hinunterging, überwoog das billige, kleinliche Gefühl gestillter Rache nur kurze Zeit die erschreckende Erkenntnis, daß da oben, hinter ihm ein Weib zurückgeblieben, das von Stund an seine erbarmungslose Feindsin sein würde.

Heiße **Sommer**sonne brütete über den Feldern von **Hoffnersholm**.

Alle Hände mühten sich mit einem Ernteseigen ohnegleichen. Kaum saßte **Scheune** und **Speicher** an den Reichtum.

Bertram Hoffner stand an dem hohen, fast bis zur Erde gehenden Fenster seines Arbeitszimmers.

Fuder auf Fuder goldenen Kornes sah er im Tor der **Scheune** verschwinden.

Ein gutes Jahr, wahrlich! Wohl das segensreichste, das er als Herr hier erlebt.

Alles klappte. Wohlgeschulte Leute, solange sie seinen Blick über sich wußten —

Ja — so lange —!

Wie am **Schnürchen** ging auch jetzt die Arbeit — und doch war des Herrn **Stirn** unwohl, und die scharfen grauen Augen blickten mit kalter Gleichgültigkeit.

Früher hatte es für **Bertram Hoffner** keine Fragen gegeben. Da hieß es einfach: „Ich will!“ Warum? „Weil ich will!“

Heute, da seines Hauses Besty sich täglich stolzer mehrte, lag ihm bleischwer, jegliche Freude lähmend, nur immer die Worte im Sinn:

„Wozu? Für wen?“

Zwei Söhne, stark und gesund, wohl ausgerüstet zum Lebenskampf, nannte er sein — Wo waren sie?

(Fortsetzung folgt.)

wegen dieser Behauptungen hatte Ministerpräsident Braun Strafantrag gestellt. In der Verhandlung bekundete der Angeklagte, daß er über die dortigen Zustände durch viele Zuschriften armer ostpreussischer Bauern und auch durch eine kleine Landtagsanfrage des sozialdemokratischen Abgeordneten Mertens unterrichtet worden sei. Der Angeklagte, der als Zeuge vernommen wurde, bestätigte dem Gericht, daß auch ihm Gerüchte über die untragbaren Zustände aus Trafehnen zu Ohren gekommen seien, so daß er jene kleine Anfrage an die preussische Regierung stellte.

Allerdings sei er durch ein Schreiben des Landwirtschaftsministers belehrt worden. Demnach würde auf Trafehnen nur eine kleinere Anzahl von Jagdhunden gehalten, die zu Schlepptagen benötigt würden, damit die zum Verkauf bestimmten Pferde des Geschüts zu Jagdpferden ausgebildet werden können. Diese Hunde werden nur mit dem Fleisch schlachtreifer Pferde gefüttert und zu ihrer Wartung seien Reisknechte und nicht — wie es in der Anklage und in dem Artikel hieß — Beamte betraut.

Diese Darstellung wurde auch durch die Zeugenaussage des Landstallmeisters des staatlichen Hauptgeschüts, Graf von Lehndorf, bestätigt, so daß das Gericht zu der Ueberzeugung kam, daß der Angeklagte nichtfertig falsche Nachrichten über den Ministerpräsidenten verbreitet hatte und ihn daher bestrafe.

Die Entführung Rutjepows.

Vor der rechtlichen Aufklärung? Ueber das bisherige Ergebnis der polizeilichen Untersuchung im Fall Rutjepow bewahrt die Pariser Polizei strenges Stillschweigen, um die weiteren Ermittlungen nicht zu stören. Es scheint ihr tatsächlich gelungen zu sein, die unmittelbar an der Entführung beteiligten Personen festzustellen, wenigstens soweit es sich um den Lenker des grauen Autos und den falschen Polizeibeamten handelt.

Ein Entweichen der verdächtigen Personen scheint nicht mehr möglich zu sein, da sie von der Polizei streng überwacht werden. Die wertvollsten Aussagen stammen von einer Frau, die am Sonntag der Entführung die bekannte Seinebrücke Pont d'Alma überschritt und während einer Verkehrsstörung auf das graue und rote Auto aufmerksam wurde. Der graue Wagen hielt direkt vor ihr und so hatte sie Gelegenheit, in Ruhe die Vorgänge zu beobachten, die sich im Innern der Limousine abspielten. Zwischen zwei gutgekleideten Männern saß der General, dem man ein Tuch vor die Nase hielt. Auf dem Rücksitz saß ein Polizeibeamter. Als sich die Frau aus dem Wagen näherte, erhob sich der Polizeibeamte und versuchte, mit dem Rücken das Türfenster zu verschließen.

Dies gelang ihm jedoch nur zum Teil, und die Beugin sah deutlich, wie einer der beiden Begleiter das Tuch vom Gesicht des Generals nahm, es dem Beamten reichte und dieser den Inhalt einer Flasche darüber goß, worauf man es dem General wieder vor die Nase hielt. Die Nachforschungen der Polizei stimmen mit der Personalbeschreibung der Beugin und mit der jenes Krankenträgers, der Zeuge der Verschleppung war, die er vom Krankenhaus aus beobachtete, überein.

Antwetter in Italien.

Todesopfer infolge Häuserstürze. In dem Städtchen San Giovanni in Fiore unweit von Cosenza stürzten infolge der anhaltenden Niederschläge zwei Wohnhäuser ein. Bisher wurden vier Tote und vier Verwundete aus den Trümmern geborgen. Die Hilfsarbeiten werden fortgesetzt. Es ist daher noch unbekannt, wie hoch sich die Gesamtzahl der Opfer belaufen wird.

Die Umgebung von Rossano wurde von schweren Nebelschwümmungen heimgesucht. Bei Nott ging ein heftiger Hagel schneidend nieder. Er zerstörte die Gemäuerbauten in Viggiato. Unweit von Potenza hat ein Erdbeben in einer Ausdehnung von etwa zwei Kilometern begonnen.

Bisher sind bereits mehrere Häuser und die Wasserleitung schwer beschädigt. Man fürchtet, daß der Erdbeben die Bahnlinie erreicht und die Brücken niederlegt.

Reichsgerichtsurteil gegen Groß

Der Freispruch im Gotteslästerungsprozess aufgehoben. — Leipzig, 28. Februar.

Der zweite Strafsenat des Reichsgerichts verhandelte als dritte Instanz den Gotteslästerungsprozess gegen den Zeichner George Groß. Groß hatte eine Mappe mit Zeichnungen herausgegeben, und war deswegen von der ersten Instanz wegen Gotteslästerung mit dem Herausgeber zu je 2000 Mark Geldstrafe verurteilt worden. In zweiter Instanz waren Zeichner und Herausgeber vom Landgericht III in Berlin freigesprochen worden. Das Reichsgericht hob nunmehr das freisprechende Urteil auf und verwies die Streitfrage an die Vorinstanz zu neuer Verhandlung zurück.

Das Gericht folgte im wesentlichen dem Antrag des Reichsanwalts Dr. Schneidewin, wiewohl insofern von ihm ab, als die Rückverweisung an das Landgericht III erfolgte, während der Reichsanwalt ein anderes Landgericht, „am besten Berlin II.“ gewünscht hatte.

Beranlaßt wurde der Prozess gegen Groß in der Hauptsache durch drei, angeblich der Bekämpfung des Krieges dienende Bilder. Eines zeigte Christus am Kreuz mit Schweißperlen und mit vorgehaltener Gasmaske und trug die Unterschrift: „Maul halten und weiter dienen“. Eine andere Zeichnung zeigte einen Geistlichen, dessen Mund Granaten und Geschütze entströmen und dessen Titel lautete: „Ausschüttung des Heiligen Geistes“. Die dritte Zeichnung zeigte eine Offiziersgruppe, in deren Mitte sich ein karikiertter Geistlicher und ein Richter befanden.

In der Begründung der Entscheidung betonte der Vorsitzende des II. Senats des Reichsgerichts, eine scharfe Kritik an Einrichtungen und Bräuchen der christlichen Kirche könne niemandem verboten werden. Andererseits dürfe aber auch das religiöse Empfinden von Millionen deutscher Staatsbürger nicht durch eine rohe Form der Mißachtung verletzt werden. Die Kritik müsse Maß halten, namentlich auch in der Form und dürfe nicht das, was Millionen heilig sei, roh herabsetzen. Das höchste Symbol für die Christenheit sei aber Christus am Kreuz.

Die Kunst sei nur ein Zweig am Baum der Kultur und könne für sich nicht ein Vorrecht gegen andere, gleichwertige Zweige des Kulturlebens verlangen. Auch die Kunst habe die religiösen Gefühle und Religionsgesellschaften zu achten.

Daß auch eine bildliche Darstellung der Ehre und der Heiligkeit Gottes Mißbrauch zu tun vermöge, und daß insbesondere auch eine Darstellung Christi gegebenenfalls den Tatbestand der Gotteslästerung erfüllen könne, sei anerkanntes Recht.

Eine feine Firma.

Betrugsprozess Stohmann.

In Essen ging jetzt ein großer Betrugsprozess zu Ende. Angeklagt war das Ehepaar Stohmann, allerlei Kreditfälschungen und Urkundenfälschungen begangen zu haben. Frau Stohmann kaufte — immer gegen ungedeckte Schecks oder auf Kredit — Radios, Apparate, Zimmererichtungen, Brillantringe, Perlenketten, Staubsauger, Teppiche und Cognak. Der Angeklagte Stohmann gestand, sich der Urkundenfälschung schuldig gemacht zu haben, indem er sich bei den Behörden unter falschem Namen an- und abmeldete. Er ließ sich zwei Dienststempel anfertigen, lautend: Polizeiverwaltung Berlin.

Stohmann erhielt wegen fortgesetzten Rückfallbetruges und östlicher Urkundenfälschung unter Verurteilung mildernden Umstände 3 Jahre Zuchthaus und 5000 Mark Geldstrafe, im Nichtbeitragsfalle 2 weitere Monate Zuchthaus; Frau Stohmann 1 Jahr 2 Wochen Gefängnis wegen aktiver Beteiligung an Betrug und Urkundenfälschung. Der Mitangeklagte Griebach, der der feinen Firma als Anhängerschaft gedient hatte, erhielt 10 Monate Gefängnis wegen Betruges. Die Untersuchungshaft wird allen Angeklagten voll angerechnet.

Die Probefahrten der „Europa“.

Bisher glänzender Verlauf. Der Hochgeschwindungs-Dampfer „Europa“ ist nach seiner glänzenden Probefahrt Donnerstag früh nach der Elb-Mündung zurückgekehrt und beim Feuerlösch „Elbe III“ vor Anker gegangen. Kurz nach 12 Uhr trat die „Europa“ eine neue Probefahrt an.

Der Tender „Vormwärts“, der etwa 1400 Personen, Angestellte und Gäste an Bord der „Europa“ gebracht hatte, legte um 13 Uhr wieder in Cuxhaven an. Er brachte einen Teil der Arbeiter von Blohm und Voß, die die letzte Probefahrt mitgemacht hatten, zurück.

Sport.

Der Militär-Langlauf, der im Rahmen der internationalen Skiwettkämpfe in Oslo zur Durchführung gelangte, sah drei Deutsche unter den ersten 12. Wenn man bedenkt, daß sich 367 Bewerber dem Starter stellten, ist dieses Ergebnis durchaus als günstig zu bezeichnen.

In vierten Meister-Schachturnier zu Berlin, in dem Samisch, Hellst, Ahnes und Richter teilnahmen, mußten sich Samisch und Hellst ab den ersten Platz teilen.

Die vieren Berliner-Schwimmer in Berlin, in den Konkurrenzen siegen B. Mütt, Ohmella und Hille.

Durch L. o. besiegte wurde Meiner in Paris. Bis zur neunten Runde hatte er gegen den ehemaligen französischen Meister Dixon nach Punkten leicht geführt, als ihn ein Glanzstreich des Franzosen für die Zeit zu Boden streckte.

Japanische Leichtathleten, u. a. Olympiasieger Oda, werden, wie jetzt bekannt wird, bestimmt an den internationalen Meisterschaften der Studenten im Sommer in Darmstadt teilnehmen.

Ein Fußballturnier Berlin-Brag wird höchstwahrscheinlich an Stelle des Treffens Berlin-Mailand Ende März oder Anfang April in der Reichshauptstadt vor sich gehen. Brag würde eine Kombination von Sparta und Slavia entstehen; die Durchführung ist ziemlich gesichert.

Handelsteil.

Am Devisenmarkt war der Verkehr klein, da man bei kaum veränderten Kursen die Diskontentscheidung der Bank von England abwartete.

Am Effektenmarkt verhielt man sich mit Rücksicht auf die Staatsverhandlungen im Reichsabinett äußerst zurückhaltend. Trotzdem war die Stimmung freundlich bei allerdings uneinheitlicher Kursentwicklung. Am Anleihemarkt waren die Geschäfte gleichfalls schlepplend bei uneinheitlicher Tendenz. Am Geldmarkt war Tagesgeld hart gesucht. Der Privatdiskont betrug 5/16, der Reichsbankdiskont 6 Prozent.

Am Produktenmarkt war die Situation für Brotgetreide leicht abgeschwächt. Hafer und Gerste lagen still. Wehl hatte schwaches Geschäft.

Zevisenmarkt. Dollar: 4,187 (Gold), 4,195 (Brief), engl. Pfund: 20,35 20,39, holl. Gulden: 167,84 168,18, ital. Lira: 21,935 21,975, franz. Franken: 16,375 16,415, Belgien (Belga): 58,31 58,43, Schweiz. Franken: 80,785 80,945, dan. Krone: 112,05 112,27, schwed. Krone: 112,34 112,56, norm. Krone: 111,94 112,16, händ. Krone: 12,399 12,415, österr. Schilling: 58,94 59,06, span. Pseta: 51,55 51,65.

Warenmarkt. Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Olsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Markt. 226-229 (am 26. 2.: 225-228), Roggen Markt. 159-163 (159-163), Braugerste 160-170 (160 bis 170), Futter- und Industrieernte 140-150 (140-150), Hafer Markt. 131-130 (129-131), Mais loco Berlin 29

Warenmarkt (weiter). Mumänen — (—), Weizenmehl 27-34,25 (27-34,25), Roggenmehl 20,25-24 (20,50 bis 24), Weizenkleie 8-8,50 (8-8,50), Roggenkleie 7,25 bis 7,75 (7,25-7,75), Weizenkleiemehl — (—), Raps — (—), Weinsaat — (—), Wirtoriaerbsen 21-24 (21-27), kleine Speisererbsen 18-21 (18-21), Futtererbsen 16-17 (16-17), Weisfahnen 16-18,50 (16 bis 18,50), Ackerbohnen 16,25-18,50 (16,25-18,50), Wicken 18,50-23 (18,50-23), Lupinen blaue 13-14 (13-14), gelbe 16-17,50 (16-17,50), Cerrabella neue 24-29 (24 bis 28), Rapsfahnen 14-15 (14,50-15,50), Weisfahnen 17,10-18,10 (17,60-18,60), Trofenschnebel 6,60-6,70 (6,60-6,70), Sojabohnen 13,40-14,60 (13,70-14,80), Kartoffelstoden 12,50-13 (12,40-13).

Kartoffelpreise. Amtliche Kartoffelerzeugerpreise je Zentner waggonfrei ab märkischen Stationen (amtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und Berlin): Weiße 1,70-2,00, rote 1,80-2,20, Weißfleischige 2,50-2,80, Rieren 3,70-4,10 Mark. Fabrikartoffeln 7/8 bis 8/4 Pfennig pro Stärteprozent.

Fisch-Großhandelspreise. Amtlicher Marktbericht der Städtischen Markthallen-Direktion Berlin. Lebende Fische für 50 Kilo: Seehecht unfortiert 140-145, groß-mittel 90-103; Zander groß mattlebend 130; Schleie unfortiert 140; Aale groß 210 bis 230, mittel 210; Weis groß 60-75; Karpfen, Spiegel- 31-50er 110, Schuppen- 60-70er 100, Zwiden- 90-92.

Milchpreise. Die Berliner Milchnotierungskommission hat den Erzeuger-Milchpreis für die Zeit vom 28. 2. bis 6. 3. auf 15 Pfennig je Liter frei Berlin festgesetzt. Der vorhergehende Preis war 15 Pfennig.

Butterpreise. Amtliche Berliner Notierungen für Butter im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Frocht und Gebinde zu Lasten des Käufers: 1. Qualität 155, 2. Qualität 140, abfallende Ware 124 M. je Zentner. — Tendenz: Sehr ruhig.

Eierpreise. Bericht der Berliner amtlichen Notierungskommission: Deutsche Eier: Trüffel: Sonderklasse über 65 Gramm 13,5, Klasse A 60 Gramm 11,5, Klasse B 53 Gramm 10,5, Klasse C 48 Gramm 8-8,5; frische Eier: Klasse B 53 Gramm 9-10; ausfortierte kleine und Schmeißer: 6,5 Pfennig je Stück. — Ausländische Eier: Dänen: 18er 13-13,5, 17er 12,5; Holländer: 68 Gramm 13, 60-62 Gramm 11-12,5, 57-58 Gramm 10,5; Rumänen: 7,5-8; Ungarn: 7/8 bis 8/4; Jugoslawen: 7,5; Polen: normale 7; kleine und Schmeißer: 6-6,5; in- und ausländische Kalkhaus-eier: extra-große 8,5, große 7,5, normale 6-6,5, Chinesen und ähnliche 5,5-7 Pfennig je Stück. — Tendenz: Ruhig.

Magervieh Hof Berlin-Friedrichsfelde. (Amtlicher Bericht vom 27. Februar.) Auftrieb: 388 Rinder (darunter 361 Milchkuhe, 27 Stiere Jungvieh) und 118 Kälber. Es wurden je nach Qualität gezüchtet für das Stück: Milchkuhe und hochtragende Kühe: 290-575 Mark. Tragende Färsen: 270-470 Mark. Jungvieh zur Mast: Küllen, Stiere und Färsen 88 bis 44 Mark für einen Zentner Lebendgewicht. Marktverlauf: Ruhig, Preise unverändert.

Ferdmärkte. Auftrieb: 540 Stück. Preise je nach Qualität 125 bis 1050 Mark. Schlachtpferde 50-150 Mark. Marktverlauf: Langsam.

Schweinemarkt. Auftrieb: 246 Schweine und 265 Ferkel. Es wurden gezüchtet im Engroßhandel für das Stück: Läuferfärsen: 6-8 Monate alt —, 5-6 Monate alt 82-105 Mark. Ferkel: 3-4 Monate alt 65-82 Mark. Ferkel: 9-13 Wochen alt 48-65, 6-8 Wochen alt 42-48 Mark. Marktverlauf: Für Ferkel lebhaftes Geschäft, sonst ruhig.

Schlachtviehmarkt. (Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark.) Hamburg, 27. Februar. Ochsen und Färsen (565) 31 bis 59, Küllen (158) 31-55, Kühe (607) 15-48, Schafe: Weidemast (316) 20-66, Stallmast (315) 20-65. — Marktverlauf: Ruhig.

Dresden, 27. Februar. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht in Reichsmark: Kälber (600) 62-80, Schweine (643) 70-79. — Marktverlauf: Schlecht.

Leipzig, 27. Februar. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht in Reichsmark: Küllen (91) 45-53, Kühe (171) 30-42, Kälber (1053) 55-76, Schafe (188) 58-68, Schweine (1608) 70-79. — Marktverlauf: Schlecht.

Gedenktage für den 1. März. 1268 Markgraf Dietrich von Landsberg beurkundet die Leipziger Messe — 1871 Einzug der Deutschen in Paris — 1896 Sieg der Weisheit über die Italiener bei Adua — 1929 Der Kunsthistoriker Wilhelm v. Dode in Berlin (* 1843).

Sonne: Aufgang 6,47, Untergang 17,39. Mond: Aufgang 7,30, Untergang 18,41.

Gedenktage für den 2. März. 1481 * Franz v. Sickingen auf der Ebernburg in der Pfalz (* 1525) — 1683 Das Heidelberger Schloss durch Melac gesprengt — 1810 * Papst Leo XIII. in Carpineto bei Anagni (* 1903) — 1824 * Der Komponist Franz Smetana in Leitomischl (* 1884) — 1829 * Der amerikanische Staatsmann Karl Schurz in Elberfeld bei Köln (* 1906) — 1916 * Elisabeth (Carmen Silvia), Königin von Rumänien, in Bukarest (* 1843).

Sonne: Aufgang 6,45, Untergang 17,41. Mond: Aufgang 7,42, Untergang 19,53.

Mitteldeutscher Rundfunk.

Sonabend, 1. März. 14.30: Vorfeststunde für die Jugend. Sprecherin: Susanne Bach. * 15.15: Funkschau. Schachmeister R. M. Blümling, Leipzig. * 16.00: Stunde der Jugendlichen. Drei Primaner wandern durch Ostpreußen. * 16.30: Wiener Operetten. Das Leipziger Funkschiff. * 18.00: Funkschiffstunde. * 18.30: Leipziger Funkschiff. * 19.00: Funkschiffstunde. Die Förderung der Kultur und der Wirtschaft durch die Leipziger Messe. * 19.00: Militärkonzert. Kapelle des 1. Bat. 10. Inf.-Regts. Dresden. Leitung: Obermusik. S. Thiele. * 19.45: Einführung zur nachfolgenden Konzertübertragung. * 20.00: Aus d. Kaufmännischen Vereinsaal, Chemnitz: Konzert. Dirigent: Fritz Buch. * 21.00-23.00: Großer Tanzabend. Bekanntgabe des Sonntagsprogramms.

Die 100-Dollarnote

Roman von Edward Stillebauer
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Fortsetzung.

Rachdruck verboten.

Gerade in diesem Moment erschien der Boh und meldete, daß Mister Wilkins und Fräulein Tochter den Herrn Grafen drinnen in der Halle erwarteten.

„Ich komme sofort!“ sagte Horst. „Das Zimmermädchen kann mit meinem Diener alles in Ordnung bringen, Portier, verstanden?“

„Zu Ihren Diensten, Herr Graf!“
Als Horst wieder in der Halle anlangte, rief ihm Violet entgegen:

„Aber wie ungalant, Herr Graf, mich warten zu lassen!“
„Gnädigste entschuldigen tausendmal“, antwortete er, „ich habe mich in meinem Hotel nicht sonderlich wohlgefühlt und mich daher rasch entschlossen, ins Grand Hotel überzusiedeln!“

„Das ist aber ganz reizend!“
Bei diesen Worten warf Violet ihrem Vater einen Blick zu, in dem es wie das Leuchten der Siegesgewißheit aufblitzte.

„Sie haben sehr recht, Herr Graf, die billigsten Hotels sind immer die teuersten, weil man mit Erfahrungen zu bezahlen hat“, meinte der praktische Wilkins.

Dann bestiegen sie zu dreien das elegante Auto des Weizenkönigs, und wie Horst mit seinen beiden neuen Bekannten so dahinsuhr, war es ihm plötzlich, als ob das gar nicht anders sein könnte.

Eingehüllt in eine dicke Wolke feinen, weißen staubes flüchte Mister Wilkins' Auto dahin.

Bei dem Tempo, dessen sich der glattrasierte James Longwood, der heute steuernte, beilegte, konnte natürlich von einem Genuß des einzigartigen Landschaftsbildes und der schönsten Landstraße der ganzen Riviera keine Rede sein. In seinem hellgelben Staubmantel, die große Brille auf der Nase, das Gesicht unter der Kapuze verborgen, die Lenkstange in der behandschubten Rechten, sah der lange Longwood aus wie ein dem Schlund der Hölle selber entstiegerner Dünneusel. Das Auto, von dem Mister Wilkins in bezug auf Schnelligkeit und Solidität höchste Leistungsfähigkeit verlangte, war ein Kenner. An Bequemlichkeiten hatte der sonst an jeden Komfort gewöhnte Mann bei Anschaffung dieses fauchenden Ungetüms sicher nicht gedacht. Zu ihm hatte Meister Longwood das Gordon-Bennettrennen gewonnen, hatte in ihm die Schnellleisterschaft der Vereinigten Staaten errungen, und das genügte, um dieses Auto in Mister Wilkins' Augen als unübertrefflich erscheinen zu lassen.

Wie ein stöhnender, Feuer und Gestank ausstüpfender Teufel raste das Ungeheuer die von grauen, verkrüppelten Oliven und verstaubten Moos bestandenen Felsbänke an der sicheren Straße entlang.

Das bereitete Mister Wilkins einen ungeheuren Spaß. Die gute Stimmung, in der Horst sich befand, als er kurzerhand sein Zimmer im Hotel Colonies abbestellt und sich entschlossen hatte, ins Grand Hotel überzusiedeln, hob sich infolge dieser Autofahrt an Violet's Seite und in Gesellschaft ihres Vaters noch um ein beträchtliches. Ihm war in Gegenwart dieses Mannes, der von der hohen Warte seines offenbar unerschöpflichen Reichtums aus Welt und Menschen mit souveräner Verachtung betrachtete, als lägen Jahre zwischen dem, was gestern gewesen und was heute war.

Das Auto fuhr langsamer. Bald hatte es mit dem Umweg über Nizza die kleine Hafenstadt Villefranche erreicht. Als der bestaubte Wagen am Meere hielt, klopfte Mister Wilkins seinem Chauffeur freundschaftlich auf die Schulter:

„Well, Mister Longwood“, sagte er, „well, well, es ist gut.“

Dann gab er ihm den Auftrag, allein mit dem Auto nach Monte Carlo zurückzufahren, da er für die Rückfahrt das kleine, neben seiner Yacht in Villefranche verankerte Motorboot benötigen wolle.

„Eine Seefahrt, mein lieber Graf“, sagte er, „wird uns nach dem vielen Staub der Landstraße sehr zuträglich sein!“

Im Hafen von Villefranche erwartete ihn der Kapitän seiner Yacht, den er von Monte Carlo aus telefonisch beordert hatte. Das reizende Schiff trug den Namen „Violet“.

Horst hatte in seinem Leben schon viel Glanz und Luxus gesehen, in den vornehmen Palästen Bannsees und der Tiergartenstraße war er wie zu Hause gewesen. Und doch war es keine Verstellung und keine Schmeichelei, als er, nun die prachtvollen Kajüten, das Deck und die Rabinen der amerikanischen Yacht durchschreitend, in Rufe der Bewunderung und des Entzückens ausbrach.

Violet bemerkte wohl, daß sein Erstaunen und sein Bewundern einem aufrichtigen Herzen entsprangen. Und wie im Scherz kam es von ihren Lippen:

„Erweckt diese Yacht in Ihrem Innern nicht die Lust, Herr Graf, uns einmal auf ihr nach Amerika zu begleiten?“

Horst geriet in Verlegenheit. Nach Amerika, wohin er noch vor zwei Tagen als Passagier dritter Kajüte auf der „Bombardia“ gewollt hatte — und nun auf dieser Yacht!

„Sie scherzen, meine Gnädigste“, erwiderte er. „Aber Ihr Scherz ist in diesem Falle bitter für unsereinen!“

„Bitter?“ fragte Violet interessiert, und sah ihn lange an.

„Ja, bitter“, kante Horst's Antwort, „am Ende sind Sie gar nicht dazu imstande, nachzuerempfinden, welche Größe einen Bürger des alten und des neuen Europa bezeichnen, wenn man ihm auch nur im Scherz ein solch notwendiges Anerbieten macht! Auf dieser Yacht und in

Ihrer Gesellschaft über den weiten Ozean nach Amerika, von dem mir Ihr Vater schon in wenigen Worten und Andeutungen Wunderdinge gesagt hat, das ist ein Gedanke, dessen Schönheit gar nicht auszubedenken ist und der einen selbst als Scherz wegen der Unmöglichkeit seiner Ausführung traurig macht.“

Mister Wilkins war den Worten Horst's voll Aufmerksamkeit gefolgt.

„Wegen der Unmöglichkeit seiner Ausführung“, wiederholte er ungläubig und schüttelte seinen Pantekopf. „Unmöglich ist nur eines auf der Welt, Herr Graf!“

Fräulein Violet sah ihn an.

„Lote zum Leben zu erwecken, das ist unmöglich; aber solange wir atmen und gesund sind, ist noch alles möglich! Daß da aller Wille, alles Geld und alle Macht nicht helfen können, das habe ich einsehen gelernt, als mir die Autoritäten aller Erdteile versicherten, daß das Leiden meiner Frau, meiner Heilgeliebten Annie, unheilbar sei —“

In einer Aufwallung des Mitgeföhls drückte Horst ihm die Hand. Und der sagte ganz einfach:

„Freilich, Violet, wir kennen ja die Reisebedingungen des Herrn Grafen nicht. Sonst würde ich mich seinen Augenblick befassen, den Herrn Grafen für diesen Sommer einzuladen, auf Rhode Island unter Gast zu sein.“

Horst hielt es für klug, eine ausweichende Antwort zu geben, und so sagte er:

„Dispositionen über meine Reise habe ich allerdings noch keine bestimmten getroffen, Mister Wilkins! Sie wohnen im Sommer auf Rhode Island, wenn ich richtig verstanden habe?“

„Einen Teil des Sommers oder vielmehr des Frühlings“, Herr Graf! Leider erlauben es mir meine Geschäfte nicht, das ganze Jahr von Milwaukee fern zu sein. Im Hochsommer, in den Zeiten der Ernte, bin auch ich an die Scholle gebunden, wenn die Händler nach Milwaukee kommen, um mit mir abzuschließen. Aber in den Frühlingsmonaten wohne ich auf Rhode Island. Es wäre ja wohl an der Zeit, daß ich mich von den Geschäften zurückziehe, aber ich habe eben nur eine Tochter, und den richtigen Nachfolger, zu dem ich das Vertrauen fassen kann, ihm die Regie meines Lebens zu überlassen, den habe ich eben noch nicht gefunden!“

Es war ein ganz seltsamer Ton, in dem der Amerikaner diese Worte sprach.

Violet blickte vor sich hin.

Wilkins wandte sich an den Kapitän, der die Herrschaften bei der Besichtigung des Schiffes begleitet hatte.

„Sagen Sie, Mister Seymour, Sie haben doch den ‚Delphin‘ in Bereitschaft? Wir wollen mit dem Motorboot nach Monte Carlo zurückfahren.“

„Wie Sie angeordnet haben!“

„Schön! — Und was halten Sie vom Wetter?“

„Tadellos! Das bishigen Westwind wird der Schnelligkeit der Rückfahrt nur zustatten kommen.“

„Und wen haben Sie für diese Fahrt bestimmt?“

„Die Matrosen Vinton und Black!“

„Dann wollen wir sofort weiterfahren, Mister Seymour, damit wir noch rechtzeitig zum Diner in Monte Carlo zurück sind!“

„Ganz nach Ihren Befehlen!“

Der Kapitän setzte die Pfeife an den Mund. Nachdem er das Zeichen gegeben, dauerte es keine zwei Minuten, daß sich das kleine Motorboot vom Ufer löste und zur Yacht herangefahren kam.

Sie hatten eine herrliche Rückfahrt. Als die See von Monaco wieder erreicht war, mußte man sich beeilen. Das Diner im Grand Hotel wurde um sieben Uhr serviert, und der Beginn der Oper war auf halb neun Uhr anberaumt worden.

Monte Carlo hatte heute einen großen Tag. Ein berühmter Dirigent aus Paris dirigierte zum ersten Male Puccini's Oper: „Das Mädchen aus dem goldenen Westen.“

Schon während des Diners war zwischen Horst und Violet von diesem Werte in scherzhaften Wendungen die Rede gewesen.

Von dem Inhalt der Oper hatten die beiden noch keinerlei Ahnung. Nur der Titel interessierte sie.

Auch Wilkins hatte verständnisvoll vor sich hin gelächelt, als der Graf während des letzten Ganges sich dahin äußerte:

„Ich bin sehr gespannt, meine Gnädigste, ob heute abend das Mädchen aus dem goldenen Westen eine entfernte Ähnlichkeit mit Ihnen hat?“

•

Wilhelm hatte alles auf das Beste besorgt. Jetzt wartete Horst in der Halle auf Violet und deren Vater, mit denen er die Oper besuchen wollte. Vor dem Portal des Grand Hotels hielt das schicke Elektromobil, dessen sich Wilkins für seine Fahrten innerhalb des Städtchens und kürzere Touren zu bedienen pflegte.

Wilkins und seine Tochter kamen die große Freitreppe des Hotels herab. Ein kostbarer, schneeweißer Hermelinmantel mit schwarzen Schwänghenfransen umhüllte die geschmeidige Gestalt der kleinen Amerikanerin, als sie eben an der Seite des Vaters die Marmorstufen hinunterging.

Mit einem Blick aufrichtiger Bewunderung maß sie Horst.

In einem breiten Knoten hatte Violet ihr reiches, goldblondes Haar rückwärts aufgesteckt. Ein Reif aus wunderbaren, gleichgroßen Diamanten hielt es zusammen. Eine ausgewählte Nigrette aus Parabelvogelfedern bildete die Krönung.

Mit einer leichten Beugung des Kopfes und einem lebenswichtigen Lächeln grüßte Horst die Lady, an deren Glanz und Pracht sich sein verwöhntes Auge weidete, von deren Besitz ihm kein Herz und vor allem kein Klauer und

berechnender Verstand schon wie aus weiter Ferne zu raunen begannen.

In einer Minute hatten sie das Portal des Casinos erreicht. Aber reichlich eine Viertelstunde dauerte es, bis sie glücklich freie Vorfahrt hatten, denn nicht nur ganz Monte, auch ein gut Teil der Gäste von Mentone, Nizza und Cannes drängten sich zu dem Ereignis.

Obwohl er so viel in den ersten Kreisen Berlins herumgekommen, eine Pracht, wie sie sich eben im Atrium des Casinos entfaltete, hatte Horst bislang nicht für möglich gehalten. Die Reichen aus Paris, Brüssel, Amsterdam, London und Amerika schienen sich hier zusammenzufinden, in dem einzigen Wunsche, einander zu überbieten.

Je weiter die Stunde vorrückte, desto dichter drängte diese Menschenmasse in die Halle des Casinos.

Während Violet ablegte, machte sich Horst ein Vergnügen daraus, einzelne dieser Damen des Näheren zu betrachten. Da fiel ihm eine überstrahlende Brünette die Augen, der Typ süditalienischer Schönheit, die eben an der Seite eines ein Monokel tragenden Danbys erschien. Sie ließ den hellgelben Damastmantel, dessen Kragen ein kostbarer Blauschiff bildete, gerade sinken. Wie ein Panzer legte sich die Robe aus weißer und grüner Seide, die über und über mit Perlen und Steinen besetzt war, um ihren feinen Körper. Doch schon traf sein Auge wieder eine Zweite und Dritte. Sollte er der in rosa Tüll, die wie die See im Kindermärchen dahergeschweift kam, den Vorzug geben, oder der dicht neben ihr Stehenden, deren Kostüm aus Silberbrokat wie das vom Vollmond überstrahlte Meer glänzte und blinkte?

Ganz in seine Umgebung versunken, vernahm er da Violet's Stimme: „Kommen Sie, Herr Graf!“

An ihrer Seite schritt er nach dem Eingang des Theatersaals.

Um Violet's weißen Hals gewahrte er eine Schnur Perlen, eine wie die andere von der gleichen Größe, und der schneeige Nacken des jungen Mädchens stieg aus einem Duft weißer Spitzen empor. Ein weiter, offener Mantel aus blauem Schleierstoff waltete über Violet's Schultern, mit Silbersträngen durchwirrt und von Silberstrahlen umsäumt. Er fiel über eine kostbare weiße Seidenrobe, die den wundervollen Bau dieser achtzehnjährigen Mädchenstrophe verriet.

Wilkins bemerkte wohl, daß die Erscheinung seiner Tochter in diesem erst gestern aus Paris angekommenen Kleide ihren Eindruck auf den Grafen nicht verfehlte.

Als sie zu dreien die Loge betraten, richteten sich zahllose Operngläser des Parketts auf sie.

Die Riviergäste kannten Mister Wilkins, und neugierig wandte sich der eine und der andere mit der Frage an seinen Nachbar, wer denn wohl der fremde Kavallerist sein könne, der heute der Einladung in die Loge des Weizenkönigs gewürdigt worden war.

Horst nahm das Glas zur Hand und betrachtete sich das Publikum.

Es war ihm aufgefallen, daß eine junge Dame drunten im Parkett länger als alle die anderen das Glas auf ihn gerichtet hatte und ihn immer wieder aufs neue aufs Korn nahm.

Er wollte sich denn doch überzeugen, wer das sei. Seine Ahnung bestätigte sich. Das war niemand anders als Alice, die dort unten in Gesellschaft ihrer Eltern und des Herrn sah, der heute mittag zusammen mit der Familie Feldberger an einem Tische gespeist hatte.

Nun, da er jetzt im Grand Hotel wohnte, würde ja eine Begegnung, so peinlich sie auch sein mochte, nicht zu vermeiden sein, dachte er. Aber seinen spontanen Entschluß, trotz allem in das Grand Hotel überzusiedeln, bereute er nicht.

Die Oper gefiel Horst ganz und gar nicht. Sie erschien ihm kitschig, hintertreppenhaft. Aber Violet war begeistert.

„Herrlich, herrlich!“ rief sie ein über das andere Mal. Horst lächelte.

Wilkins erhob sich. Der Graf und Violet folgten.

„Für den Spielsaal ist es heute zu spät geworden“, sagte jetzt Wilkins, „es ist beinahe zwölf Uhr und die Säle werden eine halbe Stunde vor Mitternacht geschlossen! Aber wenn es Ihnen recht ist, gehen wir noch ein Stündchen in das Café de Paris.“

Im Atrium des Casinos drängten sich wieder die Menschen, die Besucher der Oper, die das Theater verlassen, Reugierige, die gekommen waren, eine Tollentenschau abzuhalten, und die letzten Gäste der gerade geschlossenen Spielsäle.

Horst bahnte Wilkins und Violet den Weg zu der Garderobe. Endlich war man wieder in seinen Mantel geschlüpft.

„Wir gehen wohl die paar Schritte zu Fuß?“ fragte Wilkins seine Tochter galant.

„Aber selbstverständlich, Papa“, erwiderte Violet.

Der Groom, der an der Seite des Chauffeurs das Wilkins'sche Elektromobil zu begleiten hatte, stand schon, die Mütze in der Hand, am Portal, als Wilkins aus dem Kasino herustrat.

„Mister Longwood kann in die Garage zurückfahren, Lobby.“

•

Horst war am nächsten Tage schon in früher Morgens stunde wieder auf den Beinen.

Im Hotel war es noch still. Das wundervolle Wetter veranlaßte ihn, sofort hinaus ins Freie zu treten und dem Keller die Befehle zu erteilen, ihm hier das Frühstück zu servieren.

Auf der prächtigen, mit Windschirmen und Jalousien gegen den Zug, der immer vom Meere herwehte, geschützten Terrasse waren fast noch alle Tische frei.

Kaestchenmann Verlag

Be...
mit...
Re...
Re...
Von...
der...
Weib...
einer...
pflicht...
1909...
vom...
7...
Weis...
wie...
beantw...
rhyth...
fahren...
Die...
gem...
8...
zur...
Duro...
Alle...
entwurf...
der...
Kreisel...
mer...
255...
zu...
jed...
Einf...
binnen...
rechts...
Re...
IV...
Ma...
Fol...
berger...
des...
dorf...
ein...
an...
der...
werden...
1...
2...
3...
4...
5...
6...
7...
8...
9...
10...
11...
12...
13...
14...
15...
16...
17...
18...
19...
20...
21...
22...
23...
24...
25...
26...
27...
28...
29...
30...
31...
32...
33...
34...
35...
36...
37...
38...
39...
40...
41...
42...
43...
44...
45...
46...
47...
48...
49...
50...
51...
52...
53...
54...
55...
56...
57...
58...
59...
60...
61...
62...
63...
64...
65...
66...
67...
68...
69...
70...
71...
72...
73...
74...
75...
76...
77...
78...
79...
80...
81...
82...
83...
84...
85...
86...
87...
88...
89...
90...
91...
92...
93...
94...
95...
96...
97...
98...
99...
100...